

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM, zuzüglich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postämter, Postträger und Geschäftsstellen nehmen an jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Krieg oder sonstiger Verhältnisse besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Klärung des Bezugspreises. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 8 gezeigten Nummern 20 Pf., die 4 gezeigten Teile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Hoffen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 176 — 91. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postkod.: Dresden 2640 Freitag, den 29. Juli 1932

Olympia und die Olympischen Spiele.

So sehr uns auch die politische Lage und die bevorstehenden Reichstagswahlen in Vana halten — unser großes Interesse für die Olympischen Wettkämpfe, die in diesen Tagen in Los Angeles in Kalifornien eröffnet werden, wird trotzdem nicht im mindesten geschwächt. Deutscher Sport steht in Los Angeles im scharfen Wettbewerb mit dem Sport zahlreicher anderer Nationen, und unsere Herzen und unsere Gedanken sind mit den trefflichen deutschen Kämpfern und Kämpferinnen, die für Deutschlands Ruhm und Ehre auf den Kampfplatz treten. Deutschland auf sportlichem Gebiet in der Welt voran! — das ist der Wunsch, das ist die Hoffnung aller, die jetzt nach Los Angeles blicken und in feierhafter Erregung auf Nachrichten aus Los Angeles warten werden. Aber selbst dort, wo sie unterliegen sollten, werden unsere deutschen Brüder und Schwestern in der weiten Ferne sich tapfer und ehrenvoll geschlagen haben — das dürfen wir gewiss sein!

Was die Olympischen Wettkämpfe, die Olympischen Spiele, wie man sie gewöhnlich nennt, bedeuten, erkennt man am besten, wenn man rückblickend in fernliegende Vergangenheit ihre ruhmreiche Geschichte verfolgt. Die Olympischen Spiele waren das berühmteste und bedeutendste der vier großen Nationalfeste der alten Griechen: in Zwischenräumen von vier Jahren wurden sie zu Ehren des Göttervaters Zeus am dritten Vollmond nach der Sommer Sonnenwende, also im August oder September, in Olympia in Elis gefeiert. Den Zeitraum von vier Jahren nannte man später eine Olympiade, und es ist ganz falsch, wenn — wie man das jetzt vielfach lesen und hören kann — die Spiele selbst Olympiade genannt werden.

In dem schön gelegenen Tale Olympia befanden sich auf einem kleinen Raume zusammengedrängt Tempel, Altäre, Schatzhäuser, Götterbilder, Statuen von Olympiegiganten, Weihgeschenke aus Erz und Marmor sowie sonstige kostbare Schätze der griechischen Kunst. Ebenso wurden hier unter dem Schutze des Gottesfriedens, der von ganz Griechenland über diese heilige Stätte ausgeprochen war, wichtige Staats- und Privatunterschiede aufbewahrt. Im Oktober 1875 wurde von der deutschen Regierung mit griechischer Zustimmung eine schematische Ausgrabung des heiligen Haines von Olympia, der Altis, begonnen. An die Altis grenzen die eigentlichen Kampfplätze, das Gymnasium (Turnplatz), die Palästra (Ringschule), der Hippodrom (Pferderennbahn), das Stadium (Kampfbahn) u. a. Die Ausgrabungen haben eine reiche Ausbeute an Bildwerken, Baugliedern, Inschriften usw. ergeben.

Die Olympischen Spiele werden auf Iphitus, der ein König von Elis und ein Zeitgenosse des spartanischen Gesetzgebers Lykurg gewesen sein soll, zurückgeführt. Seit dem Jahre 776 v. Chr., wo ein Mann aus Elis Sieger im Wettlauf war, wurde ein ununterbrochenes Verzeichnis der Sieger geführt, das zu der bereits erwähnten Zeitrechnung nach Olympiaden Veranlassung gab. Um die Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. war das Fest allgriechisch geworden. Die Spiele wurden dann bis auf das Jahr 393 n. Chr., in welchem die letzte Olympiade stattfand, regelmäßig fortgesetzt. Die Wettkämpfe, an denen Nichtgriechen erst seit der Zeit der römischen Herrschaft in Griechenland teilnehmen konnten, dauerten fast dem 5. Jahrhundert v. Chr. mit Einschluß der Verteilung der Preise, die in Kränzen von wildem Ölbaum bestanden, fünf Tage. Die Kämpfer mußten sich für die Spiele zehn Monate lang sorgfältig vorbereiten — „trainieren“ würde man heute sagen — in den letzten dreißig Tagen im Gymnasium zu Elis selbst. Ein Opfer für den olympischen Zeus aus dem zwanzig Fuß hohen Altar des Gottes bezeichnete den Anfang und das Ende der Festlichkeiten; heilige Umzüge, Abingung von Hymnen, Darstellungen aller Arten von körperlichen und geistigen Geschicklichkeiten machten das Fest zu einem Mittelpunkt geistiger und körperlicher Kultur der hellenischen Welt, und der Sieg in den olympischen Wettkämpfen wurde zu einem Gegenstande des höchsten Ruhmes und Glückes. Selbst Könige suchten im Wettkampf den Sieg zu erringen. Die Sieger, die man „Olympioniken“ nannte, wurden mit dem Siegerkranz geschmückt und mit Palmzweigen in der Hand dem Volke vorgestellt. Dazu kamen noch die Verherrlichung durch Siegeslieder und Bildsäulen, bei der Rückkehr in die Vaterstadt feierlicher Einzug auf einem Biergeschloß weicher Kasse, ein Ehrenplatz bei öffentlichen Schauspielen, Verteilung von öffentlichen Rassen usw.

Die älteste Art des Wettkampfes war der einfache Wettlauf, wobei die 192 Meter lange Rennbahn einmal durchlaufen werden mußte; dazu kam später erst der Doppellauf, seit 720 der Dauerlauf, seit 708 der Ringkampf und der Faustkampf, weiter der Faustkampf, das Wettfahren, das Wettreiten, das Springen, das Werfen mit einer metallenen Scheibe (Diskos), der Kampfsport, der Wettlauf gerüsteter Krieger u. a. Verheirateten Frauen war der Zutritt zu den Wettkämpfen verboten; nur die Priesterin der Demeter durfte ihnen beiwohnen. Die mehr als tausendjährige Dauer der Olympischen Spiele

Der Platz an der Sonne.

Für Deutschlands Gleichberechtigung

Eine Unterredung mit Reichskanzler von Bayern.

Reichskanzler von Bayern äußerte sich einem Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur United Press gegenüber eingehend über die Absichten seiner Regierung. Der Kanzler hob zunächst hervor, der rascheste Weg zur Wiederherstellung der Wohlfahrt der Welt bestände darin, daß Deutschland seinen Platz an der Sonne zurückerhalte. Die Welt könne nicht wieder zu Wohlstand gelangen, bevor nicht Deutschland seine Stellung als gleichberechtigter Staat wieder einnehme; das gelte sowohl für das moralische und politische Gebiet wie für Wirtschaftfragen. „Meine Regierung“, erklärte er, „sieht ihre vornehmste Aufgabe

darin, Deutschland die wirtschaftliche und politische Stellung im Völkerverkehr zurückzugewinnen, auf die es Anspruch hat. Bei Erfüllung dieser Funktion würden wir nicht nur die Lebensfähigkeit Europas erhöhen, sondern auch in erheblichem Maße zur Lösung der gesamten Weltwirtschaft beitragen. Dabei habe ich selbstverständlich im Auge, daß im Interesse der Welt den ungeheuerlichen Diskriminationen, denen Deutschland durch den Versailler Vertrag geworden ist, ein Ende gemacht werden muß, und daß z. B. die moralische Haftung Deutschlands, die in der Kriegsschuldfrage liegt und in der Wegnahme unserer Kolonien zum Ausdruck kommt, die unter der Begründung erfolgte, daß wir die schlechtesten Kolonisationswerke der Welt seien, abgeschafft werden muß. Der Kampf gegen diese Haftungsbestimmungen wird unerbittlich fortgesetzt werden.“

Über die Stabilität seiner Regierung befragt, meinte der Kanzler, daß sich wegen der Ungewißheit des Ausgangs der Wahlen am Sonntag für das Geschick seiner Regierung kaum eine Prognose stellen lasse. Er erwähnte jedoch die Möglichkeit, daß die Nationalsozialisten zusammen mit den Deutschnationalen eine Mehrheit im Reichstag erzielen oder daß diese Parteien gemeinsam mit dem Zentrum das neue Kabinett bildeten, oder daß sie sich schließlich auch auf die Stützung der gegenwärtigen Regierung einigen könnten.

Auf die Frage, ob Deutschlands Forderung auf Gleichberechtigung in Rüstungsfragen bedeute, daß Deutschland aufrücken wolle, wenn die anderen Mächte nicht abrüsteten, erklärte der Kanzler: „Nein, wir wollen ein Heer lediglich für unsere eigene Sicherheit und den Schutz unserer Grenzen, die keineswegs so gefährdet sind wie die Grenzen Frankreichs. Das heißt

nicht, daß wir ein Heer verlangen, das Mann für Mann so stark sein muß als das Frankreichs, sondern daß wir auf moralischer Ebenbürtigkeit und dem Recht bestehen, eine moderne militärische Ausrüstung zu besitzen.“

Auf die Bitte, seine Auffassung über die deutsch-französischen Beziehungen näher darzulegen, betonte der Kanzler, daß er nie ein militärisches Bündnis zwischen Deutschland und Frankreich vorgeschlagen habe. Er habe jedoch bei Herriot gelegentliche Besprechungen zwischen den Generalkämben Deutschlands und Frankreichs angeregt, die dazu dienen sollten, Mißtrauen zu zerstreuen und beiden Staaten Sicherheit zu gewährleisten.

Auf die Frage, ob nach seiner Ansicht die Wiederherstellung Deutschlands auch

die Wiedereinführung der Monarchie mit sich bringen würde, meinte der Kanzler u. a.: „Wir haben andere Probleme zu lösen, die weit wichtiger sind. Die ganze Frage ist heute einfach nicht aktuell.“ Hinsichtlich der inneren Verhältnisse Deutschlands: betonte der Kanzler, der Staat sei durchaus in der Lage, mit der kommunistischen Gefahr fertig zu werden. Der gegenwärtige Kampf seiner Regierung gegen den Kommunismus richte sich gegen den geistigen und kulturellen Bolschewismus. Er fügte hinzu, daß die kommunistische Partei nach den Reichstagswahlen nicht aufgelöst oder außerhalb des Gesetzes gestellt werden soll. Hinsichtlich der

Privatverschuldung Deutschlands betonte der Kanzler, daß Deutschland durchaus die Absicht habe, seine Schulden zu tilgen. Wenn die Frage nach einer Herabsetzung der Zinssätze für Deutschlands private Schulden an das Ausland zur Erörterung komme, so werde Deutschland gewiss nicht einseitig Schritte in dieser Richtung unternehmen, sondern eine Einigung mit seinen Gläubigern zu erzielen suchen. Er hoffe zureichend, daß durch eine Einigung mit Deutschlands Privatgläubigern ein Transster-Ratorium umgangen werden könne.

Zum Schluß betonte der Kanzler „die Enttäuschung, die in Deutschland Platz gegriffen hat, als der Erfolg der Lausanner Konferenz plötzlich durch die Art entwertet zu sein schien, in der das Gentlemenabkommen zwischen England, Frankreich, Italien und Belgien und der französisch-englische Konsultativpakt ans Licht kamen und mißverstanden wurden“. Über die Aussichten für eine

Ratifizierung des Lausanner Abkommens meinte der Kanzler: „Deutschland braucht sich nicht zu beeilen, den Vertrag zu ratifizieren, sondern wird zunächst abwarten, was die anderen Mächte tun.“

Um die Schuldenregelung.

Vor dem Kriege schuldeten uns das Ausland rund 10 Milliarden Mark, heute sind wir allein mit demselben Betrag an das Ausland verschuldet, ohne die Reparationszahlungen, die freilich der Vergangenheit angehören müssen. Es ist nicht zweifelhaft, daß Deutschland unter einer solchen Schuldenlast erdrückt wird, wenn nicht eine vernünftige Regelung erfolgt. Voraussetzung für die Wiederherstellung geordneter Beziehungen von Land zu Land bildet das Vertrauen, und dieses beruht auf dem Grundgesetz von Treu und Glauben. Deshalb sind die privaten Auslandsschulden des deutschen Namens wegen anzuerkennen. Mit einer vernünftigen Regelung der Auslandsschulden muß auch eine Regelung für die innere Verschuldung erfolgen. Über diese beiden nicht mehr zu umgehenden Notwendigkeiten ist man allseits klar, nicht dagegen darüber, wie die Regelung geschehen soll, damit nicht nur einzelne entlastet, die Gesamtheit aber benachteiligt wird. Es existieren die verschiedensten Pläne. Viel beachtet wurde in den letzten Tagen der Plan, den der deutschnationale Führer Dr. Hugenberg in einer Rede in Salsleben der Öffentlichkeit unterbreitet hat. Die Auslandsschulden, so sagte er, müssen mit Waren bezahlt werden, die deutsche Ausfuhr muß sich steigern, und wenn das Ausland Rückzahlung haben will, muß es uns deutsche Waren abnehmen. Der Auslandsaläubiger muß sich zu einer

zeigt, welche Anhänglichkeit ganz Hellas dafür hegte. Eine Erneuerung und „Modernisierung“ der Spiele, zu denen alle Kulturvölker als Teilnehmer geladen waren, fand im April 1896 in dem dafür hergerichteten Stadion des Herodes Attikus zu Athen statt; vier Jahre später, im Jahre 1900, wurden die Spiele gelegentlich der Weltausstellung in Paris wiederholt, und seitdem hat der Gedanke, sie alle vier Jahre wieder stattfinden zu lassen, sich in der ganzen Welt durchgesetzt. Die letzten Olympischen Spiele fanden, wie man weiß, vor vier Jahren in Amsterdam statt.

vernünftigen Befriedigung seiner Forderung bereitfinden. Die neue vereinbarte Schuld ans Ausland darf höchstens mit 2 Prozent verzinst und mit 2 bis 3 Prozent jährlich getilgt werden.

Es gibt bekanntlich Parteipolitiker, die sich die Sache sehr einfach vorstellen. Sie versprechen in Wahlversammlungen kurzerhand: Wir streichen alle Schulden, die inländischen und die ausländischen. Das klingt sehr einfach, nur geht es so einfach nicht, denn eine derartige Streichung hieße allen künftigen Kredit im Ausland wie im Inland vernichten. Man sage nicht, derartige Versprechungen würde niemand ernst nehmen; es ist doch sehr nötig, solchen Phantasien entgegenzutreten. Die Forderung des Gläubigers auch im Inland muß anerkannt werden. Von diesem Grundsatze geht auch Dr. Hugenberg aus. Er sagt, die Schulden müssen anerkannt werden. Darauf hat der Gläubiger ein Recht; diesem Recht entspricht aber auf der anderen Seite ein Recht des Schuldners auf weitgehenden Schutz. Der Gläubiger darf nicht die sofortige Rückzahlung seiner Schuld verlangen, der Schuldner muß die Möglichkeit bekommen, seine Verpflichtungen ganz allmählich mit langer Frist abzutragen. Gleichzeitig muß eine Herabsetzung der Verzinsung, wahrscheinlich auf zwei Prozent, durchgeführt werden. Um eine volkswirtschaftlich schädliche Zersplitterung der zahlreichen kleinen Zins- und Tilgungsbeträge zu vermeiden, sollen, so lautet Hugenbergs Vorschlag weiter, die Rückzahlungen den Gläubigern nicht unmittelbar zustießen. Sie werden vielmehr bei Gläubigerinstitutionen angeammelt, um dann von dort aus den Empfängern durch Auslösung in größeren Summen zugeführt zu werden. Mit dieser Regelung könnte gleichzeitig an die notwendige Senkung des Zinsfußes herangegangen werden.

Die Ordnung der Schuldenfrage kann dann dem Boden für eine Kapitalneubildung bereiten, ohne deren Förderung die Beseitigung der Arbeitslosigkeit unmöglich ist. Zunehmende Kapitalbildung führt selbsttätig zu einer Zinsverbilligung, die dann fortwirkend der Gesamtwirtschaft neuen Auftrieb geben wird.

Wirtschaftsfragen vorm Reichskabinett

Berlin, 29. Juli. In seiner Sitzung am Donnerstag beschäftigte sich das Reichskabinett mit Wirtschaftsfragen. Dabei stand, wie die Berliner-Zeitung erfährt, die Zinsenkungen für in- und ausländische Schulden die Zusammenfassung der Betriebe der öffentlichen Hand und schließlich die Frage, ob in der deutschen Handelspolitik das System der Meistbegünstigung durch das Kontingentsystem ersetzt werden soll, zur Erörterung. Die Reichsregierung beabsichtigt, diese Frage nach Möglichkeit nicht generell und mechanisch durch Zwangseingriffe zu lösen, sondern den Versuch zu machen, durch direkte Verhandlungen zwischen Gläubiger und Schuldner eine Zinsenkung zu erreichen, wobei die Reichsregierung bereit sei, durch die Einrichtung von Spruchstellen den Vermittler und Schlichter zu spielen. In gleicher Weise ist beabsichtigt, an die ausländischen Gläubiger heranzutreten. Was die Zusammenfassung der Betriebe der öffentlichen Hand betreffe, so gehe man regierungsseitig von dem Grundsatz aus, daß der Einfluß des Reiches auf solche Betriebe im Interesse einer planvollen Wirtschaftspolitik zur Anwendung und Wirkung gebracht werden müsse. Bei grundsätzlicher Anerkennung des Prinzips privatwirtschaftlicher Rentabilität sei die Regierung dem Vernehmen nach der Ansicht, daß gewisse Teile der Privatwirtschaft in ihrer Struktur reformbedürftig seien, und daß es hier Aufgabe des Reiches sei, seinen wirtschaftlichen Einfluß im Sinne eines Umbaus strukturell reformbedürftiger Weise zur Anwendung zu bringen. Bezüglich der Handelspolitik sei eine Entscheidung darüber, ob mit dem Meistbegünstigungsprinzip zugunsten des Kontingentsystems gebrochen werden soll oder nicht, noch nicht gefallen. Im ganzen gingen die Sympathien der Reichsregierung zweifellos in der Richtung einer Befestigung des Kontingentsystems.

Die Erleichterung der Jugend.

Die Absichten der Reichsregierung.
Die Reichsregierung hat die Absicht, sich besonders der Betreuung der Jugend anzunehmen, und zu diesem Zwecke werden Schritte zusammengestellt, um mit den vorhandenen geringen Mitteln eine möglichst weitreichende Wirkung zu erzielen. Gerade mit Rücksicht auf die geringen Mittel wird es sich um keine neue Organisation handeln, sondern es wird zurückgegriffen auf die Verbände, die alle, soweit sie sich dem Plane der Regierung zur Verfügung stellen, an dem Ausbau mitarbeiten können, wobei selbstverständlich die kommunistischen Verbände wegen ihrer Gesamteinstellung nicht in Frage kommen. Der Grundgedanke des Planes ist, den Volkssport und Wehrsport gewissermaßen positiv abzugrenzen und bestimmte Richtlinien zu geben, in welcher Form die Erleichterung der Jugend durchgeführt werden soll. Dabei werden nicht einzelne Verbände subventioniert und auch kein neuer Verband gegründet. Man wird auf einem anderen Wege vorgehen, indem man den Unterführern der verschiedenen Verbände Gelegenheit gibt, sich nach den von der Reichsregierung aufzustellenden Grundsätzen auszubilden. Im Laufe der nächsten Woche werden die Richtlinien der Regierung und nähere Einzelheiten über die umfassende Organisation bekanntgegeben werden.

Herriot erkundigt sich.

Frankreich und die Rundfunkrede Schleichers.
Botschafter von Hoersch wurde vom Ministerpräsident Herriot empfangen. Obgleich über die Unterredung eine amtliche Verlautbarung nicht herausgegeben wurde, nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß die Rundfunkrede General von Schleichers Gegenstand eines eingehenden Meinungsaustausches gewesen ist.

Die Berliner Sonderberichterstatter der Pariser Presse wollen außerdem aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß der französische Botschafter in Berlin gelegentlich seines Besuchs über den Verlust der "Niobe" beim Reichsaussenminister seiner persönlichen Überraschung über die Ausführungen des Generals von Schleicher Ausdruck gegeben und gleichzeitig im Auftrage der französischen Regierung um Aufklärung über gewisse Punkte dieser Ausführungen gebeten habe. An zuständiger Stelle in Berlin war abends eine Stellungnahme hierzu noch nicht zu erhalten.

Lausanne-Krise in Wien.

Keine Mehrheit für die Regierung?

Im Nationalrat begann die erste Lesung des Lausanner Protokolls. Auffallen dürfte bleiben die Plätze des Amtabodes nicht voll besetzt. Man glaubt darin eine Bestätigung dafür zu sehen, daß, wie gerüchtweise verlautete, die Abgeordneten Minister a. D. Hueber und Hainzel des Heimatbundes entgegen den Anweisungen der Parteileitung das Lausanner Protokoll ablehnen und zum Zeichen dafür nicht an der Sitzung teilnehmen wollen. Der Bundeskanzler verteidigte das Lausanner Protokoll. Er schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß, wenn das Protokoll angenommen werde, es nicht böllischer Verrat, sondern eine böllische Tat für die Erhaltung des Deutschstums in Österreich sei. Die Hände in den Schoß zu legen, wäre Verrat, nicht aber, danach zu trachten, Österreich für eine bessere politische Zukunft zu erhalten. Den Worten des Kanzlers folgte starker Beifall auf den Bänken der Christlich-Sozialen. Von den Großdeutschen wurde gerufen: "Das ist doch eine österreichische Schande!" Es folgten lärmende Kundgebungen der Christlich-Sozialen und Zwischenrufe, wie "Vollverräter!".

Die polnische Hezpropaganda gegen Graf Grävina.

Genf, 28. Juli. In maßgebenden Völkerverbänden werden die aus polnischen Regierungskreisen stammenden Gerüchte, nach denen der Rücktritt des Danziger Völkerverbandskommissars Graf Grävina mit vollster Bestimmtheit unmittelbar bevorstehe und der Leiter der Danziger Abteilung des Völkerverbandssekretariats, der Däne Nosting, zum Völkerverbandskommissar ausersuchen sei, mit großer Entschiedenheit in Abrede gestellt. Man betont ausdrücklich, daß diese Gerüchte in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Vielmehr habe der Völkerverbandsrat bereits im vorigen Jahre den 1932. ablaufenden Vertrag des Danziger Völkerverbandskommissars Graf Grävina um drei Jahre bis 1935 verlängert. Weiter habe der Völkerverbandsrat noch auf seiner letzten Tagung im Mai Grävina einstimmig seine besondere Anerkennung für die großen Verdienste ausgesprochen.

Die Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des Grafen Grävina gehören damit zu der seit längerer Zeit von maßgebenden polnischen Kreisen eingeleiteten Hezpropaganda.

Schwerer Zusammenstoß in der Luft.

Sportflugzeug stößt in die Segelflieger „Ju. 52“ hinein.
Das dreimotorige Junkersflugzeug „Ju. 52“ der Deutschen Luft Hansa, das in dem Schweizer Alpenrundflug-Wettbewerb für Verkehrsflugzeuge unter Führung des Flugkapitäns Polte den ersten Preis errungen hat, wurde auf dem Rückfluge von Zürich nach Berlin kurz nach dem Start in München-Oberwiesenthal von einem durch ein anderes Flugzeug verursachten Unfall betroffen.

Ein über dem Flughafen Schleißheim fliegendes Flamingo-Sportflugzeug der Deutschen Verkehrsflieger-Schule

stieß in den linken Propeller und die linke Kabine-

seite der „Ju. 52“ hinein.

Hierbei wurde das linke Fahrgeßel der „Ju. 52“ abgerissen und das Flugzeug zu einer Landung in einem Kornfeld in der Nähe des Flughafens Schleißheim gezwungen. Die Maschine wurde beschädigt. Besatzung und Insassen der „Ju. 52“, insgesamt sechs Personen, blieben unverletzt, während der Flugzeugführer der Deutschen Verkehrsflieger-Schule, Cruse, schwere Verletzungen erlitt. Der Flieger des Großflugzeuges, der eben als Sieger vom internationalen Alpenrundflug zurückgekehrt Flugkapitän Polte, hatte mit dem Flug Zürich-München am Donnerstag sein milliontes Kilometer zurückgelegt.

Neue deutsche Höchstleistung im Dauersegefluge.

Wasserkuppe, 28. Juli. Bei dem Segelflugwettbewerb auf der Wasserkuppe gelang es am Donnerstag dem Polizeioberleutnant Hentschel, eine neue deutsche Dauersegefliegersleistung im Segelfliegen aufzustellen. Hentschel war am Donnerstag früh um 4 Uhr 1 Minute mit seiner „Rag Kegel“ gestartet und kreuzte die ganze Zeit über dem Dörnberg. Nach einer Flugdauer von 16 Stunden 13 Minuten erfolgte um 20 Uhr 14 Minuten die Landung. Hentschel hat damit die bisherige Höchstleistung von 14 Stunden 7 Minuten um zwei Stunden sechs Minuten überboten.

Amerikanische Veteranen stürmen Regierungsgebäude.

Drei Tote, 18 Verletzte.

Bei der von der Polizei angeordneten Räumung eines sonst leerstehenden Regierungsgebäudes in Washington, in dem Veteranen Unterkunft gefunden hatten, kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei insgesamt 18 Personen verletzt wurden, darunter zwei Polizeibeamte tödlich.

200 Veteranen stürmten das Gebäude und bewarfen die Polizisten mit Biegelsteinen. Die Polizei, die Verhinderung erhalten hatte, drängte die Veteranen unter Zustimmung des Gouverneurs wieder zurück. Eine Vorrichtung wurde dadurch getroffen, daß die Potomac-Zugbrücke hochgezogen wurde, wodurch der Anmarsch der im Anacostia-Lager befindlichen Veteranen abgeschnitten wurde. Das Weiße Haus steht unter starker Bewachung.

Außerdem hat das Kriegsdepartement die Bundesstruppen angewiesen, sämtliche Regierungsgrundstücke in der Nähe des Weißen Hauses von den Kriegsveteranen zu räumen.

Im Feuergefecht gegen die aufrührerischen Veteranen wurde ein Veteran getötet und zwei verwundet. Erst als der Korpskommandant Militär, und zwar ein Bataillon Infanterie, eine Schwadron Kavallerie und eine Tankabteilung, eingesetzt hatte, wurde wieder Ruhe.

Gasbomben gegen die Kriegsteilnehmer.

Washington, 28. Juli. Die Bundesstruppen begannen die Säuberung des von den Kriegsteilnehmern besetzten Geländes mit Gasbomben, deren erstes Opfer der Korpskommandant General MacArthur war, der das Unternehmen persönlich leitete. Eine Schwadron Kavallerie vertrieb die Zuschauermenge von den Bürgersteigen. Infanterie im Stahlhelm ging mit Tränengasbomben gegen die zurückgehenden restlichen Veteranen vor. Sie steckten außerdem die auf dem Bundesgelände errichteten Holzbaracken in Brand. Feuerwehre mußte alarmiert werden, um ein Uebergreifen des Feuers auf in der Nähe liegende Gebäude zu verhindern. Zahlreiche Polizisten, Soldaten und Kriegsteilnehmer wurden durch die Tränengasbomben überwältigt.

In Washington wieder Ruhe, nachdem Tanks eingesetzt.

Washington, 28. Juli. In Washington konnte die Ruhe wieder hergestellt werden, nachdem die Polizei, die sich in Notwehr befand, von den Schußwaffen Gebrauch machen mußte. Im Feuergefecht gegen die aufrührerischen Veteranen wurde ein Veteran getötet und zwei verwundet. Die zuerst gemeldeten 16 Verwundeten waren alles Polizisten. Nachdem die Zivilbehörden ihre Machtlosigkeit zugegeben hatten, schickte der Korpskommandant Militär ein, und zwar ein Bataillon Infanterie, eine Schwadron Kavallerie und eine Tankabteilung.

Hoover rechtfertigt das Vorgehen der Bundesregierung.

Washington, 28. Juli. Präsident Hoover hat eine Erklärung abgegeben, in der er betonte, das scharfe Vorgehen der Bundesregierung sei notwendig gewesen, um die Staatsautorität aufrecht zu erhalten. Außerdem seien viele Teilnehmer an dem „Veteranenmarsch“ gar keine Kriegsteilnehmer, sondern Kommunisten und vorbestrafte Elemente.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 29. Juli 1932.

Werkblatt für den 30. Juli.

Sonnenaufgang	4 ¹⁴	Mondaufgang	6 ¹⁰
Sonnenuntergang	19 ¹⁴	Monduntergang	18 ¹⁰

1898: Fürst Bismarck gest. — 1914: Mobilmachung in Rußland. — 1918: Generalfeldmarschall von Eichhorn in Kiew ermordet.

Wahltag in den Sommerferien.

So ganz genau können wir das nicht feststellen, aber man könnte beinahe wagen, daß es eine große Wahl in den heißesten Tagen des Sommers noch nicht gegeben hat. Es ist zwar nicht ganz richtig, daß die hohe Politik in der Zeit der Hundstage früher völlig ausgeschaltet war, wie man das behaupten hört, aber eine so wichtige Sache, wie es eine Parlamentswahl, noch dazu eine Reichstagswahl, immerhin ist, ist denn doch wohl kaum je zuvor in den Hochsommer verlegt worden. Im Hochsommer waren, von seltenen Ausnahmen abgesehen, die Parlamente immer geschlossen. Die Minister waren auf Urlaub, die Abgeordneten konnten wieder ihren häuslichen Privatbeschäftigungen nachgeben oder sich von den Strapazen der vorangegangenen Tagungen erholen, und der Herr Wähler und die Frau Wählerin hatten mehr oder minder Ferien. Politik, das war bestimmt das wenigste, womit sie sich im Sommer befaßten.

Und nun ist das alles anders geworden, und wir sind an der Juli-August-Scheide und bleiben wahrscheinlich bis tief in den August hinein mittendrin im schärfsten politischen Getriebe. Ferien? Ja, die gibt es wohl, aber eigentlich nur noch nominell, denn wer hätte große Lust, in dieser aufgeregten Zeit, in der es hart auf hart geht, sich sorglos und harmlos halber Ferienruhe hinzugeben und sich frei zu fühlen von allen ersten politischen Gedanken? Ganz abgesehen davon, daß es diesmal mit den Ferien ohnehin schon ein bißchen „verkehrt“ zugeht, weil sie uns durch die wirtschaftliche Lage so erschwert wurden, daß viele von uns sie aus ihren Wunschträumen wegradierten, noch ehe sie richtig begonnen hatten.

Aber da die hohe Politik nun einmal ihr Recht verlangt, auch im Hochsommer ihr Recht verlangt, müssen wir uns wohl damit abfinden und Ferienträume Ferienträume sein lassen, um uns für den Gang zur Wahlurne vorzubereiten. Da darf es keine sommerliche Lässigkeit, keine feriale Gleichgültigkeit geben, da heißt es aus dem Wahlrecht eine freiwillige Wahlpflicht machen. Die Ferien mindestens dürfen kein billiger Vorwand werden für Zuhausebleiben. Wer das, was man Ferien nennt, und was ja eigentlich nur für einige wenige eine wirkliche Ferienzeit ist, dort verbringt, wo er anfällig ist, für den dürfte es überhaupt keine Wahl geben, d. h. Wahl zwischen „Geh' ich oder geh' ich nicht?“ Für solch einen müßte es also unbedingt die Wahl geben, d. h. die aktive Beteiligung an dieser Witterferienwahl. Ein klein wenig anders liegen — so könnte man meinen — die Dinge für diejenigen, welche fern von ihrem Hause an irgendeinem Strande oder in irgendeiner Gebirgslandschaft Ferienfreuden schlürfen. Sie — so könnte man meinen — brauchen ihre mühsam errungene Ferienruhe nicht ohne weiteres zu unterbrechen und fern vom Heimatort politisch in Erscheinung zu treten. Aber wer das meint, meint entschieden falsch! Das bißchen Ferienruhe, die kurze Unterbrechung einer Kur oder eines Strandbades sollte man schon in Kauf nehmen, wenn es die Ausübung des wichtigsten Bürgerrechtes gilt. Wozu hätten wir denn die bequemen Wahl- oder Stimm Scheine? Also keine Ausrede: es wird gewählt und damit basta! Schon der Seltenheit oder gar Einmaligkeit einer Reichstagswahl in den Sommerferien wegen sollten jeder und jede das mitmachen, schon um später ihren Kindern und Kindeskindern berichten zu können, daß sie dabei gewesen seien, als in Deutschland am Juliende der Reichstag gewählt wurde!

Beginn des Roggenerntes. Jetzt ist auch in unserer Gegend das Getreide in der Reife so weit fortgeschritten, daß nimmere die Ernte in Angriff genommen werden konnte. Auf verschiedenen Feldern sieht das Korn schon in Puppen und bald wird wieder der Wind über die Stoppeln wehen, wieder ein Jahr seinem Ende entgegenführend.

Ab 1. August Getränkesteuer in Wilsdruff. Wie nach der einstimmigen Ablehnung durch die Stadtverordneten zu erwarten war, hat nimmere die Amtshauptmannschaft die Erhebung einer Getränkesteuer in Wilsdruff angeordnet. Ab kommenden Montag sind deshalb in unserer Stadt beim Verkauf von Wein, weinähnlichen und weinhaltigen Getränken, Schaumwein, schaumweinähnlichen Getränken, Trankbranntwein, Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken sowie Kaffee, Tee und anderen Auszügen aus pflanzlichen Stoffen zum Verzehr an Ort und Stelle zehn Prozent des Verkaufspreises — das Bebiensungsgebot gehört nicht dazu — als Getränkesteuer abzuführen. Nur in einzelnen Fällen kann die Steuerbehörde aus Billigkeitsgründen die Steuer ganz oder teilweise erlassen. Das Nähere erfahren unsere Leser aus der amtlichen Bekanntmachung in dieser Nummer. — Ob die Anordnung der Getränkesteuer seitens der Amtshauptmannschaft die städtischen Finanzen in der erhofften Weise stärken wird, muß allerdings stark bezweifelt werden, denn die in der Stadtverordnetenversammlung gegen die Steuer von allen Rednern vorgebrachten Bedenken sind nur zu berechtigt.

Arbeitnehmerzählung Am 1. August dieses Jahres (Montag) findet, wie aus der Bekanntmachung des Statistisches in der gestrigen Nummer zu ersehen ist, eine Arbeitnehmerzählung statt. Es werden Angestellte, technisches, Verwaltungs-, Büro- und kaufmännisches Personal und Lehrlinge dieser Art, sowie Arbeiter, Gesellen und sonstige Arbeiter, einschließlich Lehrlinge dieser Art, gezählt. Die Zählblätter sind den in Frage kommenden Arbeitgebern bereits zugestellt worden. Die Zählblätter sind nach dem Stande vom 1. August d. J. genau auszufüllen und unterschrieben vollzogen bis spätestens zum 4. August dieses Jahres im Verwaltungsgebäude, Zimmer 8, wieder einzureichen. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß bei Betrieben, die an diesem Tag vorübergehend ruhen sollten, die Arbeitnehmerzahlen vom vorhergehenden Tage, gegebenenfalls von der Vorwoche anzugeben sind.

Die Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei gestern abend im „Löwen“ leitete Schuldirektor Thomas. Als Redner war ein schlichter Mann aus dem Volke, der Bergarbeiter Jaculi aus Lobstädt bei Vorna gewonnen worden, der insbesondere das soziale Problem zum Gegenstand seiner Betrachtungen machte. Zunächst nahm er für seine Partei in Anspruch, daß sie die einzige sei, die Eigentum und Besitz garantiere. Sozialismus bedeute immer Arbeitslosigkeit, und Enteignung sei immer die große Linie der Politik der Nachkriegszeit gewesen, vor allem auch in der Sozialversicherung. Diefelbe habe mit wirklicher Sozialpolitik nichts mehr gemein, sondern habe nur die Arbeiterklasse enteignet und viele Betriebe zum Erliegen ge-

Tagespruch.

Wo keine Ordnung ist im Haus, Da fliegt es an Fenstern und Türen hinaus.

Die Bergung der „Niobe“-Opfer zur Zeit unmöglich.

Wrackstücke an der dänischen Küste. Die Taucherarbeiten am Wrack der „Niobe“, die am ersten Tage nach dem Unglück durch das gute Wetter begünstigt wurden, sind durch eine Wetterverschlechterung wesentlich erschwert worden.

Mit der Bergung von Leichen ist also vorläufig nicht zu rechnen, da erst das stehende und laufende Gut gelappt und Masten und Segel befreit werden müssen.

Bei einer Abschnung der Südküste von Laaland (Dänemark) wurden

Wrackstücke verschiedener Art,

die von dem verlorenen Schiffschiff herrühren, gefunden. Es befinden sich darunter Unterichtsgegenstände der Schüler, darunter eine Menge Weisfische mit Namenszeichen, ein Schreibzeug aus Holz, zwei Paar Schuhe, eine Kanne, Konfervedosen, zerbrochene Stühle und anderes.

Schicksals Balken.

Die Erörterungen über die Ursachen des Unterganges der „Niobe“ können als ziemlich abgeschlossen gelten. Das Unglück, das 69 jungen Menschen das Leben kostete, ist, das steht ohne Zweifel fest, durch das Wirken und Walten des Schicksals verursacht worden.

Konteradmiral Kolbe,

der an den Rettungsarbeiten maßgebend beteiligt war, hat in einer weitverbreiteten Trauerfeier, die in Hamburg für die Opfer der Katastrophe stattfand, über den Hergang des Unglücks und über die Schuldfrage sich klar geäußert.

und die Windstärke sei plötzlich von 6 auf 11 gestiegen. Der Admiral schloß seine Ansprache mit den Worten: „Nicht klagen, nicht verzagen, Seefahrt ist not!“

Eine Fülle von Beileidskundgebungen.

Die Zahl der Beileidskundgebungen, die beim Reichspräsidenten, beim Reichswehrministerium, beim Chef der Marineleitung und an anderen Stellen eingegangen sind, ist groß.

König Olafs Lied

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(34. Fortsetzung.)

Der Intendant war es nicht.

„Ich halte es für falsch, daß sich Herr Heyden in ein solches Abenteuer stürzt. Ein Mann mit dieser Stimme muß das unterlassen.“

„Das ist richtig und falsch zugleich, Herr Geheimrat. Heyden wäre nicht der große Sänger, der alle Welt begeistert und mitreißt, wenn er nicht ein ganzer Kerl wäre, der nicht nach Tod und Teufel fragt.“

„Furchtbar einfach, Herr Geheimrat! Heyden will den Tristan singen und er muß ihn singen.“

„Ja, aber... morgen findet die Aufführung statt. Wird Herr Heyden überhaupt da sein?“

„Er ist mitten über dem Ozean und wird wohl heute nacht eintreffen. Es wird klappen, Herr Geheimrat.“

„Stachbaur stand auf und sagte: „Ich will mit Ihnen guter Hoffnung sein und annehmen, daß das tollkühne Wagnis gelingt.“

„Bravo, Herr Geheimrat!“

„Das kam aus ehrlichem Herzen.“

Anna Engst entlas das Zeitungsblatt, als sie las, daß Heyden den Rückflug allein angetreten habe.

„Unwillkürlich blickte sie auf Klein-Elochen, die in der Ecke des Zimmers liebevoll mit ihrer Puppe spielte.“

„Anna war voll Sorge. Die Freude, die sie bei der Nachricht vom glücklichen Gelingen des deutschen Passagierfluges nach Amerika empfunden hatte, wich einem starken Angstgefühl.“

Sie war nie für das Meer eingenommen gewesen, und es

reflexen im ganzen Reichsgebiete die Flaggen auf halbmast, und die Landesregierungen schlossen sich dem Vorgehen der Reichsregierung an.

Ein Boot mit einer ganzen Familie untergegangen.

Im Zusammenhang mit dem Untergang der „Niobe“ wird aus Kopenhagen berichtet, daß der Windstoch, der das Schiffschiff vernichtet hat, noch weitere Opfer gefordert haben dürfte.

Tote der „Niobe“ gesichtet.

Wie der Bürgermeister von Burg auf Fehmarn der Marineleitung mitgeteilt hat, sind einige Tote an der Küste von Fehmarn zwischen Buttjardeden und Westermarsdors gesichtet worden.

Aus dem Wahlkampf.

Hitler im Berliner Stadion.

Der Wahlkampf der Berliner Nationalsozialisten erreichte mit einer Riesenkundgebung im Stadion mit Hitler als Hauptredner seinen Höhepunkt. Insgesamt haben nach Schätzungen von nationalsozialistischer Seite über 100 000 Personen an der Veranstaltung teilgenommen.

Sie alle, so betonte Hitler, haben die Empfindung, am Vorabend einer großen historischen Entscheidung zu stehen. Nicht über sechs Wochen deutscher Geschichte wird am 31. Juli gerichtet werden, sondern über 13 Jahre.

Es lebt und es kann nicht mehr zerstört werden. Der noch vor uns liegende Kampf wird leichter sein als der Weg, der hinter uns liegt. Ein Volk, so schloß Hitler, ist im Aufbruch. Der 31. Juli muß in Deutschland das Regiment der Demokratie, des Marxismus und seiner Helfershelfer

besetzten und wiedererrichten ein Regiment von Disziplin, nationalem Gewissen, Ehre und Kraft. Hitlers Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Kundgebung verlief störungslos.

Hugenberg im Rundfunk.

Dr. Hugenberg, der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, sprach am Donnerstag von Königsberg aus über alle deutschen Sender. Er führte u. a. aus: Das Beispiel Preußens zeige, worauf es ankomme: 162 nationalsozialistische Mandate hätten ein Weiterbestehen der Regierung Braun-Severing nicht verhindern können.

Verbindung zwischen Reich und Preußen

aufbauen. Die sicherste Gewähr für einen lauberen, starken und gerechten Staat liege nach den Lehren unserer Geschichte im deutschen Kaisergedanken. Das gesunde Volkswort für Wirtschaft und Staat sei ein starker Mittelstand. Wiederherstellung der Persönlichkeitsverantwortung sei Voraussetzung der Gesundung.

Die Rundfunkrede

des Zentrumsvertreters.

Justizrat Münnig, der Vorsitzende der Rheinischen Zentrumspartei und stellvertretender Vorsitzender der Preussischen Zentrumspartei, sprach im Rundfunk über alle deutschen Sender. Er führte u. a. aus, das Zentrum stehe inmitten der radikalen Bewegungen unserer Zeit als der unerschütterliche Garant staatlicher, sozialer und wirtschaftlicher Ordnung.

Aber auch das störte den kleinen Irlander nicht. Ja, als er sich von seinem Staunen erholt hatte, sagte er vergnügt: „Dann bin ich der allerbeste Diener bei Ihnen, Mister!“

„Der allerbeste, John! Aber sag' mal, ich habe ein kleines Mädchen, Eischen heißt sie. Wird du zu ihr recht nett sein? Sie ist erst vier Jahre alt.“

„O, ich bin Kindern gut, Mister!“

„Da: kam so überzeugungsvoll, so gut und herzlich aus des Jungen Munde, daß Heyden ein tiefes Gefühl der Freude empfand.“

„Ich hätte nicht gedacht, daß Fliegen so einfach ist, Mister.“

„Alles ist einfach, John, man muß es nur können. Und dann heißt es aufpassen, höllisch aufpassen, mein Junge. Der Himmel meint es bis jetzt sehr gut mit uns.“

„Ein wenig, mein Junge. Das Sihen macht keinen Spaß. Unerhört langweilig ist so ein Flug über das Meer. Aber... na, wir schaffen es schon.“

Abends um 21.12 Uhr erreichte das Flugzeug Irland. Reugierig blickte John auf die grüne Insel hinab.

„Bin wieder munter, Mister!“ sagte er grinsend. „Sind wir bald drüben?“

„Wenigstens acht Stunden noch, dann haben wir Irland erreicht.“

„John horchte auf.“

„Irland, meine Heimat?“

„Ja, mein Junge! Soll ich dich absehen?“

„Nein, Mister!“ sagte John schnell. „Ich gehe mit Ihnen und bleibe bei Ihnen, immer, Mister, bis Sie mich wegschicken.“

„Wollen mal sehen, mein kleiner Freund. Bei Mirij Astor hast du es sicher besser gehabt. Ich bin nicht reich, John.“

„Oh, Mister, ich brauche nicht viel. Und ich werde schon in Ihrer Gefindtschade satt werden.“

„Heyden schmunzelte. „Du scheinst dir meinen Hausstand recht groß vorzustellen. Ich habe nicht einen einzigen Dienstboten. Ich habe auch kein eigenes Haus, wie Mirij Astor.“

(Fortsetzung folgt.)

vernünftige Privatwirtschaft und die heimische deutsche Volkswirtschaft gerettet. Das Zentrum wende sich entschieden gegen jeden Sozialismus, weil es in der freien Verantwortung des unternehmenden Menschen eine Förderung der Volkswirtschaft sehe. Mit derselben Schärfe wende es sich aber auch gegen den Liberalismus, der den Eigentümern über das Gemeinwohl stelle.

Der Redner erinnerte dann an die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen und gab als Richtung für die weitere Arbeit der Zentrumspartei an, daß das Zentrum als Verfassungspartei den Kampf gegen jede Form von Diktatur, gerichtet gegen jeden Versuch, die Herrschaft einer einzelnen Partei in Deutschland aufzubauen, oder an den Grundlängen der Verfassung zu rühren, fortzuführen werde.

Schwarzer Tag für Flugzeuge.

Stichschlag verursacht eine Flugzeugkatastrophe.
Auf dem Flug vom englischen Flugplatz Heston nach Southampton geriet in den Parkanlagen von Farnham ein englisches Flugzeug über dem sogenannten Teufelsprung in ein schweres Gewitter.

Nächtlich erfolgte eine Explosion, die das Flugzeug vollständig zerstörte. Die Maschine war offenbar vom Blitz getroffen worden: er hatte in den Benzintank eingeschlagen. Bei dem Unglück fanden drei Personen den Tod: der Flugzeugführer Bruce-Bosson, dessen Mutter und der Reichsgraf Otto von Erbach-Fürstentum, der bei der Familie Bosson zu Besuch war.

Die Leichen der Verunglückten wurden in großen Abständen voneinander und weit von dem zerstörten Flugzeug entfernt in einem bis zur Unkenntlichkeit verformten Zustand aufgefunden. Ein Mantel, den die Mutter des Piloten, Frau Bosson, getragen hatte, wurde fünf Kilometer von dem Unfallort entfernt aufgefunden.

Absturz eines englischen Militärflugzeuges.

In der Nähe von Canterbury in der Grafschaft Kent stürzte ein englisches Militärflugzeug brennend ab, wodurch der Insasse, ein Fliegeroffizier, getötet wurde.

Drei polnische Militärflugzeuge abgestürzt.

Im polnischen Militärflugwesen forderten drei Flugzeugunfälle sechs Opfer. Auf dem Militärflugplatz bei Vemberg stürzte infolge Motorschadens ein Beobachtungsbeobachter ab. Die beiden Insassen, zwei Unteroffiziere, wurden tot geborgen. Ferner stürzten ein Militärflugzeug bei Konin und ein anderes bei Posen ab. Dabei wurden ein Fliegeroffizier und ein Sergeant auf der Stelle getötet und ein Fliegeroffizier und ein Unteroffizier schwer verletzt.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichspräsident hat an den württembergischen Staatspräsidenten Dr. Holz folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Staatspräsident! Ich bestätige Ihnen ergebenst den Empfang Ihres Schreibens vom 21. Juli, das ich in Abschrift auch dem Herrn Reichsminister für den Innern zugeleitet habe. Der Herr Reichsminister wird inzwischen Gelegenheit gehabt haben, mit Ihnen die Gründe zu besprechen, die mich und die Reichsregierung zur Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen bestimmen haben. Ich hoffe, daß Sie nach dieser Aussprache davon überzeugt sein werden, daß eine Auswirkung dieser Maßnahme auf andere Länder, insbesondere Württemberg, nicht zu bezorgen ist.“

Reichsminister a. D. Dr. Brüning hat den an ihn gerichteten Brief des früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht mit einer Erklärung beantwortet, wonach die ihm in Freiburg in den Mund gelegten Äußerungen gegen Dr. Schacht nicht gefallen, sondern in der Presse falsch wiedergegeben worden seien. Damit entfielen auch die Anschuldigungen des Schacht-Briefes. Auf das Telegramm Dr. Eugenbergs wird Dr. Brüning gleichfalls, entweder in einer besonderen Erklärung oder in seiner Berliner Sportpalastrede am Freitag, antworten.

Zusammenarbeit zwischen Reich und Preußen.

Einsparung von Landkreisen und Amtsgerichten.

Verwaltungsvereinfachung in Preußen.

Das preussische Staatsministerium hat sich mit der grundsätzlichen Frage einer Verwaltungsreform in Preußen beschäftigt. Das Staatsministerium ist der Ansicht, daß die Verwaltungsreform mit größter Beschleunigung durchgeführt werden und mit der Zusammenlegung einer ganzen Reihe von Landkreisen beginnen muß. Es wird sich im wesentlichen darum handeln, daß die Landkreise mit weniger als 20 000 Einwohnern mit anderen Landkreisen zusammengelegt werden.

Es ist beabsichtigt, 53 kleine Landkreise in Preußen mit nur geringer Einwohnerzahl, die jedoch trotzdem bisher einen ziemlich großen Verwaltungsapparat gehabt haben, aufzuheben und mit anderen Landkreisen zusammenzuliegen. In Betracht kommen einmal Gebiete in der Provinz Hannover, in denen noch aus alter Zeit kleine Verwaltungseinheiten üblich sind. Weiter kommen Gebiete in der Provinz Hessen und in der Provinz Sachsen in Betracht. Die Zusammenlegung der Landratsämter soll im übrigen so erfolgen, daß keine besondere Behinderung der Bevölkerung eintritt. Die Verwaltungsreform in Preußen wird sich später auch auf eine Reihe von Amtsgerichtsbezirken erstrecken müssen.

Der mit der Wahrung der Geschäfte des preussischen Innenministers beauftragte Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, gibt über die Verwaltungsvereinfachung folgendes bekannt:

„In Ausführung der zweiten preussischen Sparverordnung vom 23. Dezember 1931 ist durch Verordnung des preussischen Staatsministeriums vom 27. Juli eine größere Anzahl von Landkreisen und Amtsgerichten eingespart worden. Die Einzelheiten dieser Verordnung können zur Zeit noch nicht bekanntgegeben werden, da mit Rücksicht auf den Umfang des Gesetzgebungswerts, das aber einen Bogen umschließt, sich eine Veröffentlichung in so kurzer Frist technisch nicht durchführen läßt, insbesondere aber auch deshalb, weil die Veröffentlichung einzelner Teile der Verordnung nicht den erforderlichen Gesamtüberblick geben würde und daher zu Mißverständnissen und falschen Schlüssen führen könnte. Abgesehen von diesen Einsparungen in der Lokalinstanz, stehen weitere Maßnahmen mit dem Ziel einer Konzentration in der Zentralinstanz bevor.“

Mit der Reichsregierung sind Verhandlungen über eine engere Zusammenarbeit und zweckmäßigere Aufteilung der Aufgaben zwischen Reich und Preußen eingeleitet. Bei diesen Verhandlungen wird die Frage im Vordergrund stehen, ob die unter dem Zwang der Verhältnisse durch die Notverordnung vom 8. Juni 1932 auferlegten drückenden Lasten wieder beseitigt oder wenigstens gemildert werden können.“

Es wird davon gesprochen, daß für eine Zusammenlegung mit Reichsministerien vor allem in Betracht kommen: die preussischen Ministerien für Landwirtschaft, Handel und Volkswirtschaft, deren Aufgaben die Reichsministerien für Ernährung, Wirtschaft und Arbeit übernehmen sollen. Ob dieser Weg gewählt wird, oder eine Zusammenlegung der preussischen Ministerien untereinander, läßt sich noch nicht übersehen. Sicher ist aber, daß eine erhebliche Verfeinerung der preussischen Zentralverwaltung bevorsteht.

Gayl und Hirtfelder.

Eine amtliche Richtigkeitstellung zur Reichratsstiftung.

Amtlich wird mitgeteilt: In Berliner Zeitungen sind unwahre Nachrichten über den Verlauf der Sitzung der vereinigten Ausschüsse des Reichsrats vom 27. Juli 1932

verbreitet worden. Insbesondere ist mitgeteilt, daß der den Vorsitz führende Reichsinnenminister den zu der Sitzung erschienenen Staatsminister Hirtfelder unter Androhung von Gewalt zum Verlassen der Sitzung aufgefordert habe. Wichtig ist folgendes:

Als der Reichsinnenminister das Reichstagsgebäude zu der Sitzung der Ausschüsse über die neuen Grundfunktionäre beirat, wurde ihm gemeldet, daß Minister Hirtfelder im Sitzungssaal des Reichsrates anwesend sei und offenbar die Absicht habe, als Vertreter des Landes Preußen an der bevorstehenden Sitzung teilzunehmen. Der Reichsinnenminister ließ Staatsminister Hirtfelder in das Ministerzimmer bitten. In der dort abgehaltenen und einige Minuten dauernden Aussprache über die Rechtslage gelang es dem Reichsinnenminister, Staatsminister Hirtfelder davon zu überzeugen, daß er seinen Zweck ebenso gut durch ein Protestschreiben an den Reichsminister wie durch Erscheinen in der Sitzung erreichen könne.

Der Reichsinnenminister beirat dabei den Standpunkt der Reichsregierung, daß mit der Ausübung der Tätigkeit des Ministeramtes auch das Amt als preussischer Bevollmächtigter zum Reichsrat ruhen müsse. Eine Vereinträchtigung der Rechte des Landes Preußen durch Stimmentzug trete nicht ein, da die preussischen Regierungsgeschäfte einheitlich von einem Bevollmächtigten abgegeben werden. Staatsminister Hirtfelder und der Reichsinnenminister sind überhaupt nicht zusammen im Sitzungssaal gewesen. Von einem Sinausweisen und einer Androhung von Gewalt kann daher nicht die Rede sein. Nach der Unterredung, die in den angrenzenden äußeren Formen verlief, trennten sich die beiden Minister mit Dankbedeutung.

Die Landgemeinden gegen unzweckmäßige Kreiszusammenlegung.

Vom Verband der preussischen Landgemeinden wird zu der geplanten Verwaltungsreform in Preußen u. a. mitgeteilt: Wie wir hören, sollen 53 preussische Kreise verschwinden. Besonders wird davon die Provinz Hannover betroffen, in der sich eine beträchtliche Zahl von Kreisen mit geringerer Bevölkerungszahl befindet. Dieser Plan, der zum 1. Oktober durchgeführt werden soll, ist an sich nichts Neues. Immerhin muß man davon überrascht sein, daß sich die gegenwärtige Regierung für eine baldige Reform in diesem Sinne einsetzt, weil bekanntlich bereits seinerzeit dieser Plan zu den erheblichsten Widerständen in allen Teilen der Bevölkerung geführt hat und deshalb fallengelassen wurde.

Die Regierung ist sich sicherlich darüber klar, daß wesentliche finanzielle Ersparnisse bei einer derartigen Verwaltungsreform von unten nicht gemacht werden können. Die Vergrößerung der Verwaltungsbezirke wird vielfach eine Steigerung der Ausgaben für die freis-ingeseffene Bevölkerung und eine Erschwerung im Verkehr zwischen dieser und den Behörden zur Folge haben.

Nach den Erfahrungen, die mit der Vergrößerung der Verwaltungsbezirke bei den zahlreichen Eingemeindungen in den letzten Jahren gemacht worden sind, sollte man eigentlich erwarten, daß eine Reform der Verwaltung, wenn sie von praktischem Wert und Erfolg begleitet sein soll, nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten gemacht wird. Sie kann sich nur dann erfolgreich auswirken, wenn man die Selbstverwaltung stärkt, jedoch nicht durch schematische Aufhebungen und Zusammenlegungen von Verwaltungskörperschaften schwächt und untergräbt.

Der Reichstagsabgeordnete Schmidt-Hannover hat gegen die beabsichtigte Zusammenlegung hannoverscher Landkreise beim Reichskommissar für Preußen aus posit-

König Olafs Lied

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(35. Fortsetzung.)

Das Publikum klatschte begeistert. Es kam in Feststimmung.

Gräß lag hinter den Kulissen. Er war ganz fassungslos vor Freude. Sein erster Gang war zu Feyerabend, der im Chorzimmer stand und die Glückwünsche der Choristen über sich ergehen ließ.

„Bernhardt!“ rief ihm Gräß zu. „Hab' ich's nicht gesagt! Der Junge! Der Junge! Der schafft alles, was er will!“

Feyerabend schüttelte ihm stumm die Hand.

„Wir fahren morgen gemeinsam nach Südde. Ich bin probefrei und will Willmar begrüßen. Daß sein erster Weg zu seinem Kinde ist, darüber bin ich keine Sekunde im Zweifel.“

Gräß stimmte überzeugt zu.

Auch in der Villa Engst gab es stürmische Freude, als Heydens Nachricht eintraf.

Anna Engst lief gleich in das Schlafzimmer Klein-Elschens und flüsterte es dem schlafenden Kind ins Ohr.

„Was tun?“

Anna und Elisabeth hatten den Willen, Heyden eine besondere Freude zu bereiten, wußten aber nicht wie. Er war ja nicht für äußere Ehren. Sie überlegten lange und waren am Schluß doch ratlos, bis Anna resolut sagte: „Ich weiß, Elisabeth! Ich werde morgen Mittag Herrn Heydens Leibergericht kochen: Blumenkohl!“

Elisabeth lachte hell auf, dann aber nickte sie und sagte: „Ja, Schwester, du hast recht! Das ist die einzige Möglichkeit, ihm eine Freude zu machen.“

Nacht. Wolkenloser Himmel über Deutschland. Heller Mondschein.

Heyden konnte sich kaum aufrecht halten. Jetzt, da sie Hamburg überflogen hatten, pochte ihn die Müdigkeit mit aller Gewalt.

John kauerte an seiner Seite.

Auch er wurde schläfrig.

„John!“
Der kleine Irländer fuhr auf.

„Mister!“
„Wir fahren jetzt nicht nach Berlin. Mir graut vor den Ebrungen. Ich will einmal ordentlich ausschlafen. Wir landen jetzt und fahren morgen weiter. Sieh dort hinunter.“

„Wir sind über der Büneburger Heide. Eben haben wir Wägen überflogen. Jetzt werde ich sehen, daß wir in der Nähe eines Heidedorfes landen können.“

John war alles recht.

Die „Berlin“ ging nieder.

Heyden hielt Umlidau. Er sah ein kleines Heidedorf unter sich. Abwärts des Dorfes, idyllisch in die Landschaft gebettet, lag ein einsames Gehöft.

Heyden erpöchte eine gute Landungsstelle. Ganz flach war die Gegend, weit und breit war Heide zu sehen, darin einige Felder wie Fremdkörper lagen.

Langsam ging die „Berlin“ nieder. Sie flog dicht über dem Boden, berührte ihn, rollte noch hundert Meter und stand.

„Gott sei Dank!“ sagte Heyden aus tiefstem Herzen heraus.

Vor der Landung hatte er Dampf gehabt, und nun war sie doch so wundervoll gelungen.

Er kletterte heraus, John hinter ihm her. Sie reckten die fleißigwordenen Glieder und atmeten die köstliche Nachtluft ein. Milde und weich umflutete es sie.

„Wir stehen auf deutschem Boden, John. Das ist die Büneburger Heide. Du wirst meine Heimat lieben lernen. Jetzt gib mir mal deine Hand, Junge, und versprich mir, daß du zu mir halten wirst, mag's kommen wie es will.“

„Ich verspreche dir kein so glänzendes, faules Leben, wie du drüben gehabt hast, aber du wirst mir immer lieb sein, und ich helfe dir vorwärts.“

„Hier, Mister! Ich bleibe bei Ihnen!“

Die Rechte des kleinen Iränders ruhte in Heydens Hand.

„So, jetzt werden wir ein Nachtquartier suchen. Wir sind dicht bei dem Gehöft gelandet, aber wir werden eine gute Viertelstunde zu laufen haben. Wo los!“

„Aber das Flugzeug?“ sagte der Junge fast bestürzt.

Heyden lachte belustigt auf. „Staubst du, daß man es stehlen wird? Das müssen wir schon hier stehen lassen, und es wird kaum ein Neugieriger betrachten. Wer weiß, ob uns einer hat landen gesehen. John! Das Laufen wird uns gut tun.“

Sie schritten aus. Aber nach wenigen Minuten fühlten sie, wie schwer es ihnen wurde. Eine ungeheure Müdigkeit überfiel beide. Es war kein Laufen mehr, es war ein Vorwärtsschleppen.

Endlich tauchte vor ihnen das Gehöft und im Hintergrunde das Dorf auf.

Immer größer wurden die Gebäude, und endlich standen sie vor der Haustür.

Ein Hund schlug an.

Sie warteten eine Weile. Der Hund häßte andauernd weiter, bis eine Tür knarrte und eine Frauenstimme vom Hause klang.

„Ist jemand draußen?“

„Henden antwortete: „Müde Wanderer, die um ein Nachtquartier bitten.“

„Ich kann Sie nicht aufnehmen,“ antwortete die Stimme wieder. „Ich bin allein im Haus. Gehen Sie ins Dorf. Dort finden Sie Unterkunft.“

„Liebe Frau,“ entgegnete Heyden freundlich und beruhigend, „wir sind zwei ehrliche Menschen, keine Baggabunden. Sie brauchen keine Sorge zu haben. Wir sind totmüde. Eine Schütte Stroh genügt uns.“

Wieder verging eine Weile, dann schlürften Schritte heran, und die Tür wurde geöffnet.

Ein liebes altes Mütterchen mit gültigen, ein wenig traurigen Augen, stand im Tor.

Als sie Heyden und den kleinen Irländer erblickte, atmete sie auf und erwiderte den Gruß freundlich.

„Kommen Sie nur rein!“ sagte sie dann. „Sie sehen nicht wie schlechte Menschen aus. Sie können hierbleiben.“

Die beiden traten in den Hof. Die alte Frau schloß das Tor wieder, schritt voran und führte sie in das kleine schmucke Haus.

Todmüde ließ sich Heyden auf einem Stuhl in dem altväterlichen Wohnzimmer fallen, und John tat es nicht anders. Dem kleinen Irländer fielen die Augen zu, als er lag.

„Sie müssen aber weit gelaufen sein,“ sagte das alte Mütterchen bedauernd. „Woher kommen Sie denn?“

„Aus Amerika, liebe Frau,“ antwortete Heyden. Sie sah ihn erstaunt an, dann lachte sie leicht auf.

„Ei, Sie machen Scherz mit einer alten Frau!“

„Sie können mir glauben, Mütterchen. Wir sind mit dem Flugzeug von drüben gekommen. Ich bin Willmar Heyden und fliege seit über 24 Stunden. Unser Flugzeug steht eine Viertelstunde von Ihrem Gehöft entfernt in der Heide.“

Ganz ängstlich blickte das Mütterchen auf Heyden. „So weit her! Und da haben Sie so lange nicht geschlafen!“

(Fortsetzung folgt.)

Wachen und Volkswirtschaftlichen Gründen nachdrücklich Widerspruch erhoben. Er hat gleichzeitig ersucht, vor der Entscheidung über diese Frage bodenständige Vertreter der betroffenen Kreise gütlich zu hören.

Neue Verabschiedungen in Preußen.

Das preussische Staatsministerium hat, wie amtlich mitgeteilt wird, folgende neue Personalveränderungen beschlossen: Der Ministerialdirektor beim preussischen Staatsministerium Dr. Bredt wird mit Rücksicht auf die sich aus der Tatsache der Vertretung der bisherigen preussischen Staatsregierung vor dem Staatsgerichtshof für sein Amt ergebenden Schwierigkeiten in den einstufigen Ruhestand versetzt; die Entscheidung über seine spätere Wiederverwendung bleibt vorbehalten.

Mit der kommissarischen Verwaltung der Geschäfte des Direktors der Verfassungsbteilung im Ministerium des Innern wird der Ministerialrat in diesem Ministerium Dr. Schüte beauftragt.

Der Regierungspräsident Dr. von Bahrdt in Königsberg in Preußen wird in den einstufigen Ruhestand versetzt. Mit der vertretungsweise Verwaltung der Stelle des Regierungspräsidenten in Königsberg wird der Landrat Friedrich in Mohrungen beauftragt.

Die Vizepräsidenten der Regierung in Oppeln von Vasse und der Regierung in Schleswig Grimpe werden bis auf weiteres von ihren Dienstgeschäften beurlaubt.

Der Polizeipräsident Dr. Bärensprung in Magdeburg wird in den einstufigen Ruhestand versetzt. Mit der kommissarischen Verwaltung der Stelle des Polizeipräsidenten in Magdeburg wird der Oberregierungsrat Freiherr von Nordenflicht beim Oberpräsidium in Magdeburg beauftragt.

Der Landrat Staatsminister a. D. Stiering in Rauen wird auf seinen Antrag aus Gesundheitsgründen zum 1. Oktober dieses Jahres in den Ruhestand versetzt.

Es werden in den einstufigen Ruhestand versetzt die Landräte Brandt in Peine, Christians in Blumenthal, Freter in Kalau, Gauß in Goldberg, Glahn in Uslingen, zur Zeit in Schwaga, Lufft in Gerdaun, Dr. Ribbelhause in Nilsel, Dr. Sommer in Verleberg; letzterer wird bei einer Regierung wieder beurlaubt werden. Der dem Landrat Curde in Landsidel-Jellersfeld erteilte Auftrag zur Verwaltung des Landratsamtes in Goslar wird aufgehoben. Der kommissarische Landrat Holz in Wittenberg wird zum Landrat daselbst ernannt.

Der Regierungsrat Dr. Fuchs in Arnberg wird mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Altena, Regierungsbezirk Arnberg, beauftragt. Der Landrat a. W. Dr. von Gohler in Arnberg wird mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Verleberg beauftragt.

Der Landrat a. W. Dr. Deichmann wird mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Schwaga beauftragt.

Der Regierungsrat Kneber in Rön wird mit der vertretungsweise Verwaltung des Landratsamtes in Segeberg beauftragt.

Beisetzung Günther Groenhoffs.

Auf dem Frankfurter Hauptfriedhof fand die Beisetzung des auf der Wasserturpe tödlich abgestürzten Segelfliegers Günther Groenhoff statt. Zu der Trauerfeier hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die den vor der Friedhofsmauer unter einem Segelflugzeug aufgebahrten Sarg umländen. Eine Abteilung des Stahlhelms und der Pfadfinder hielten die Totenwache am Sarg. Fliegerkameraden von der Wasserturpe trugen dann den Sarg zu dem von der Stadt gewährten Ehrengrab. Während der Feier am Grabe freisten fünf schwarzbewimpelte Flugzeuge über dem Friedhof.

Strafantrag gegen Dr. Best und Genossen.

Bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts der Provinz Sachsen hat das hessische Gesamtministerium Strafanzeige gestellt gegen die nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Best, Waffung, Kern und den Gauleiter Senz sowie gegen ihre Parteigenossen von Davidsohn und Stavinoga. Die Anzeige erfolgt wegen angeblicher wissentlicher falscher Anschuldigung der Begünstigung kommunistischer Hoch- und Landesverratspläne.

Kleine Nachrichten

Trauerfeier für Geheimrat Sammerschmidt.

München. Am Donnerstag fand im Krematorium des Münchener Ostfriedhofes die Einäscherung Geheimrats Sammerschmidt, des Präsidenten des Deutschen Sängerbundes, statt. Als Vertreter des bayerischen Ministerpräsidenten war Ministerialrat Keller erschienen. Der zweite Präsident des Deutschen Sängerbundes, Viktor Brauner-Berlin, dankte dem Verstorbene für seine unermüdete Tätigkeit im Dienste der deutschen Sängerschaft. Der Erneuerer des Deutschen Sängerbundes werde bei allen deutschen Sängern stets in ehrendem Andenken bleiben. Stadtrat Paffenberger, der Ehrenvorsitzende des Bayerischen Sängerbundes, grüßte zum letztenmal im Namen der bayerischen Sängere den verstorbenen Sängerkönig und legte einen Lorbeerkranz nieder. Anschließend erfolgte die Niederlegung von Kränzen durch eine Reihe von Sängerbänden.

Preussische Verfassungsfeier 1932.

Berlin. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird zur Vermeldung von Zweifeln in einem Rundruf des Ministers des Innern darauf hingewiesen, daß es bei dem Beschluß des preussischen Staatsministeriums vom 15. Juni über die Veranstaltung von Verfassungsfeiern kein Bedenken behält.

Austritt aus dem Deutschen Beamtenbund.

Berlin. Der Verein der Beamten der höheren Reichsbehörden hat, wie er mitteilt, seine Mitgliedschaft im Deutschen Beamtenbund zum 31. Dezember gekündigt, um für den Anschluß an eine tatsächlich neutrale Beamtenorganisation freie Hand zu haben. Die Lösung der Beziehungen zum Deutschen Beamtenbund sei notwendig geworden, nachdem immer weitere Kreise der Mitglieder des Vereins gegen die politische Einseitigkeit des unter der Leitung des Herrn Hügel stehenden Deutschen Beamtenbundes Protest erhoben hätten.

Japanische Warnung an China.

Tokio. Die gesamte japanische Presse veröffentlicht eine von japanischen Militärkreisen inspirierte Mitteilung, in der es heißt, China müsse alle Maßnahmen treffen, um einen neuen Zusammenstoß zwischen den mandchurischen Truppen und der Armee Tschanghsueiliangs zu verhindern. In dem Augenblick, in dem die Truppen Tschanghsueiliangs die Front bei Kintschau überschritten, muß die chinesische Regierung damit rechnen, daß die japanische Armee ihrem mandchurischen Verbündeten zu Hilfe eilen und energisch gegen die chinesischen Truppen vorgehen werde.

Niederlage der brasilianischen Aufständischen.

London. Wie die brasilianische Regierung nach einer Meldung aus Rio de Janeiro amtlich mitteilt, haben die Regierungstruppen nördlich von Jarare einen entscheidenden Sieg über die Aufständischen des Staates Sao Paulo erröckert. Auf Ersuchen der amerikanischen Volksgesellschaft hat das brasilianische Marineministerium Vorkehrungen zur Räumung der amerikanischen Staatsangehörigen aus Santos in einem Notflut getroffen.

Blutige Zusammenstöße bei Dortmund.

Ein Reichsbannermann erschossen, ein Nationalsozialist schwer verletzt.

In Kamen bei Dortmund wurde ein etwa 80 Mann starker Reichsbannertrupp von einem 20 Mann zählenden Trupp Nationalsozialisten angegriffen, wobei mehrere Schüsse von Seiten der Nationalsozialisten abgegeben worden sein sollen. Hierbei erhielt der 18 Jahre alte Reichsbannermann Ferlau aus Kamen einen Lungenstichschuß, an dessen Folgen er verschied. Auf Seiten der Nationalsozialisten wurde einer schwer verletzt. Im Laufe des Abends wurden sechs Nationalsozialisten verhaftet.

Schlägereien, Schießereien, Messerstechereien.

Zusammenstöße beim Wahlplattatessen.

In Ellendorf bei Stolberg wurde ein nationalsozialistischer Abeitrupp von Kommunisten angegriffen. Es kam zu einem Handgemenge, und dann wurde geschossen. Ein Nationalsozialist erhielt einen Steckschuss in die Brust und einen Messerstich in den Unterleib. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

Auch in Wülfrath wurden Nationalsozialisten, die Wahlplattate anboten, von Kommunisten gestört. Ein Nationalsozialist schoß auf einen Kommunisten und verletzte ihn am Auge.

Schlägereien zwischen Abeitrupps der verschiedenen politischen Richtungen gab es ferner in Rön. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. 35 Personen wurden festgenommen.

In Kahrensdorf bei Vorna wurde in der Nacht ein junger Schlosser von einem nationalsozialistischen Landwirtschaftsgehilfen erstochen. Der Täter, der festgenommen wurde, will in der Notwehr von seinem feststehenden Messer Gebrauch gemacht haben.

Schwere Ausschreitungen in Thebinghausen.

In dem braunschweigischen Enklavestädtchen Thebinghausen in der Nähe von Bremen überfielen Kommunisten, die eine ganze Anzahl ihrer Anhänger zusammengezogen hatten, einzelgehende Nationalsozialisten. Der einzige Landjägerbeamte war gegenüber diesen Ausschreitungen machtlos. Daraufhin wurde die zusammengezogene SA. eingesetzt.

Es kam zu einem schweren Zusammenstoß, bei dem mehrere Schüsse fielen. Ansehend wurde durch die Schüsse niemand verletzt. Durch Messerstiche usw. wurden drei Personen schwer und eine ganze Anzahl leicht verletzt. Drei Kommunisten wurden von der SA. dem Polizeigericht übergeben.

Keine Verurteilung im Gorgulow-Prozess.

Der Mörder will um Gnade bitten.

Das Todesurteil gegen den Präsidentenmörder Gorgulow wird von der Pariser Presse als gerechte Sühne einer verbrecherischen Handlung angesehen. Man betont, daß sich von den zwölf Geschworenen

zehn für das Todesurteil

ausgesprochen haben. Der Verteidiger Gorgulows scheint nicht die Absicht zu haben, Verurteilung gegen das Urteil einzulegen, sondern wird sich voraussichtlich auf den Gnadenweg beschränken. Nach der Urteilsverkündung wandte er sich an den Generalstaatsanwalt und erklärte, daß man, falls Gorgulow hingerichtet werden sollte, nach der Hinrichtung bei der Leichenschau sehen werde, daß der Mörder Paul Doumeres geisteskrank gewesen sei.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

Ruh haben wir doch wirklich mal
Und endlich wieder eine Wahl,
Ruh hab' ich keine Sorgen
Für diesen Sonntagmorgen.
Reiß und gewöhnlich denkst der Mann:
Was fang' ich bloß am Sonntag an!
Man muß sich immer öfter
Und kann dabei verblöden.
Zwar nimmt man allerlei sich vor,
Doch schließlich legt man auf dem Ohr
Und schläft bis in den Montag,
Und der ist wieder Frontag.
Heißt's aber: „Heute wird gewählt!
Sieh auf, da jede Stimme zählt!“
Kommt trotz der Sonntagsrube
In Stimmung man schon fröhe.
Was mich betrifft, so mache ich
Sanz sonntäglich und feierlich
Mit meinem Wahlzettel
Vormittags schon Offerte.
Zu Haus dann les' ich Salaban
Und schau' mir mein Zweimarkstück an,
Ob es, wenn es entzwei ist,
Nicht innen etwa Wei ist.
Von dem Prozeß dann peu à peu
Schweiß' ich hinweg zu Lamoureux,
Der forsch in Frankreichs Osten
Gen Deutschland sieht auf Posten.
In seinem Festungsgürtel trägt
Der Mann sein Schießzeug unentwegt
Und gibt also zu Genuff
Nachtträglich noch den Sennel.
Wenn's aber Sonntagabend wird,
Wird alles andre abgeschirrt,
Für jeden Mann im Staate
Gibt's jetzt nur „Resultate“.
Auf diesen Sonntag freu' ich mich,
Da gibt es Langeweile nich —
Ich kann es nicht verhehlen:
Ich wähl' viel öfter wählen!

Sachsen und die Reichstagswahl.

Die Entwicklung der deutschen Parteien zeigt seit einigen Jahren ganz deutlich, daß sich die Wähler auf einige wenige große Parteien konzentrieren. Die Zeit der Splittterparteien ist damit also endlich vorbei? Das ist sie — diejenigen aber, die die Urheber jener Gruppchen und Parteien sind, vermögen auch jetzt noch nicht daran zu glauben, sie wollen zur Reichstagswahl noch einmal ihr Glück versuchen. Und so kommt es, daß wieder nicht weniger als 21 Reichswahlvorschläge zugelassen werden mußten. In Wirklichkeit ist die Zahl der Parteien aber noch größer, da manche von ihnen, die in den einzelnen Wahlkreisen auftreten, keinen eigenen Reichswahlvorschlag aufgestellt, sondern sich einem anderen angeschlossen haben. Weiter haben manche dieser Splittterparteien nur örtliche Interessen, und deshalb erscheinen sie nicht sämtlich in allen Wahlkreisen. Auch innerhalb der drei sächsischen Wahlkreise ist die Zahl der sich bewerbenden Parteien verschieden. Im Wahlkreise Chemnitz-Zwickau verzeichnet der Stimmzettel 16 Listen, im Wahlkreise Leipzig sind es 17 und im ostsächsischen Wahlkreise sogar 19.

Man muß sich noch einmal darauf hinweisen, daß die meisten von ihnen gar keine Aussicht haben, ein Mandat zu erringen? Und daß es deshalb Unnütz ist, ihnen auch nur eine Stimme zu geben? Diese Stimmen gehen glatt verloren, und außerdem wird so mancher anderen Partei, der der betreffende Wähler auch noch einigermaßen sympathisch gegenübersteht, ein Mandat geraubt werden, das sie erhalten hätte, wenn die der Splittterpartei gegebenen Stimmen auf sie entfallen wären. Diese neuen „Parteien“ verwirren nur und stiften sonst nicht den geringsten Nutzen. Alle die ehrgeizigen „Politiker“, die sich mit derartigen Listen bemühen, haben genau so wenig Aussichten, wie die famose „Partei volkschulgebildeter Staatsbürger“, die erkranklicherweise in keinem der sächsischen Wahlkreise zugelassen worden ist.

Es gibt auch unter den alten Parteien genug, bei denen es fraglich ist, ob sie ein Mandat in Sachsen erringen können. Ganz ohne Sorge können in dieser Beziehung nur vier Parteien sein: die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Zu einem Reichstagsmandat gehören bekanntlich 60 000 Stimmen. Die drei sächsischen Wahlkreise bilden einen Wahlkreisverband. Erhält in diesem eine Partei wenigstens 60 000 Stimmen, so bekommt sie ein Mandat, aber erst dann, wenn die weitere Voraussetzung erfüllt ist, daß von ihnen auf einen der drei Wahlkreise wenigstens 30 000 Stimmen entfallen. Wenn auch einige der anderen Parteien bei der letzten Reichstagswahl noch bedeutend mehr Stimmen erhielten als diese Mindestzahl von 60 000, so weiß doch niemand zu sagen, ob dieses Mal nur die Hälfte, ein Drittel oder gar ein Viertel übrig bleiben wird. Am 14. September 1930 haben beispielsweise in Sachsen noch erhalten: die Deutsche Volkspartei 196 000, die Wirtschaftspartei 228 000, die Staatspartei 130 000, das Landvolk 123 000 und der Christlich-Soziale Volksdienst rund 80 000 Stimmen. Aber selbst, wenn alle diese Zahlen dieses Mal unter die 60 000 sinken sollten, so wären doch in den meisten Fällen die Stimmen nicht verloren, weil sie als Reststimmen auf den Reichswahlvorschlägen der eigenen oder einer anderen Partei noch verwertet werden können. Einigermassen fraglich ist das nur bei der Staatspartei, die ihren Reichswahlvorschlag mit keiner anderen Partei verbinden konnte, und bei dem Volksdienst, der sich für den Reichswahlvorschlag nur mit einer anderen gleichfalls sehr kleinen Partei, der Volkrechtspartei, zusammengeschlossen hat.

Man wird übrigens die Ergebnisse der Reichstagswahl in Sachsen noch unter einem anderen Gesichtspunkt als den der Reichstagswahl selbst mit Interesse betrachten: im November finden in ganz Sachsen Gemeindevahlen statt. Und es gibt zahlreiche sächsische Gemeindevorsteher, bei denen sich weite Kreise der Bevölkerung wünschen, daß die Mehrheit von der einen nach der anderen Seite wechseln möge ...

Neues aus aller Welt

Mit dem Ruderboot über die Nordsee nach England. In Gravesend sind zwei junge Deutsche eingetroffen, die mit einem selbstangefertigten Ruderboot die Nordsee überquert haben. Sie sind die Gäste des dortigen Segelklubs. Die beiden wollten rund um die englischen Inseln rudern, bevor sie nach Deutschland zurückkehren. Das Fahrzeug ist ein Flachboot und nur 45 Zentimeter hoch. Da keiner der beiden Deutschen englisch sprechen kann, gestaltet sich die Verständigung mit den Bewohnern in Gravesend sehr schwierig.

Eine Falschgeldfabrik ausgehoben. In einem Hause in der Fleischerstraße in Köln wurde eine Falschgeldfabrik ausgehoben, in der in der letzten Zeit falsche Ein-, Zwei-, Drei- und Fünfmarkstücke hergestellt wurden. Als Täter kommen ein Schlosser, ein Schneider und ein Graveur in Frage. Bei zwei der Festgenommenen handelt es sich um mehrfach erheblich vorbestrafte Personen.

Zwei Tote bei einem Motorbrandunglück. Ein Motorrad, das von Braunschweig kam, fuhr in voller Fahrt kurz vor Königsutter in ein Auto. Der Lenker des Motorrades und sein Soziusfahrer waren sofort tot und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der Soziusfahrer flog über das Auto hinweg und prallte in etwa zehn Meter Entfernung auf die Straße auf. Der Autoführer kam mit leichten Verletzungen davon.

Gronaus weitere Pläne. Der deutsche Flieger von Gronau gab seine nächsten Flugabsichten bekannt. Gronau wird von Montreal nach Ottawa, der kanadischen Hauptstadt, fliegen. Am Sonnabend ist die Landung in Chicago zu erwarten. Am Mittwoch nächster Woche wird Gronau die deutsche Kolonie in Milwaukee besuchen. Erst nach diesen Flügen will er über weitere Pläne entscheiden.

Griffin und Mattern planen einen ununterbrochenen Flug um die Erde. Die amerikanischen Ozeanflieger Griffin und Mattern planen für den nächsten Sommer einen von Chicago ausgehenden ununterbrochenen Flug um die ganze Erde, bei dem die Brennstoffversorgung während des Fluges in der Luft stattfinden soll. In vier-einhalb Tagen hoffen sie den Erdball umkreisen zu können.

Zwei Bergsteiger tödlich abgestürzt. Drei junge Männer aus Zinnenstadt unternahm eine Bergtour vom Ohtalhaus zum Schneek. Beim Abstieg glitten der 19jährige Hans Huber und der 26jährige Hans Lehmann aus und stürzten etwa 50 Meter in die Tiefe. Sie wurden von ihrem Begleiter tot aufgefunden. Die Leichen konnten geborgen werden.

Tanzschulen im afrikanischen Urwald.

Von Afrikasorger Hans Schomburgk.

Ballsaal im Luxushotel. Weiches Licht schimmert hernieder auf weiße Tische, weiße Schultern schöner Frauen. Jazz-Band! Pauke! Auspfeiffender Rhythmus treibt die Paare im Tanz. Gellend ausschreiender Schlussschlag! Ruhe! — Summen der Menschen wie ferne Meeresbrandung. Die große Pauke, Meeresbrandung. Wo war es, daß wir sie zuhört? Weitweg am Atlantischen Ozean, an der Westküste Afrikas, als wir hinuntergingen zur Kraton, die hingebettet am Abhange des Masurabo-Gebirges unter der Stadt Monrovia liegt. Negertänze wollten wir sehen, wollten ich meinen Begleitern zeigen, die zum erstenmal mit mir hinausgingen ins ferne Afrika. So plötzlich wie eben die Jazz-Band abbricht, so brach auch damals die große Pauke ab, und weißes Licht lag hinter der Negertadt; der afrikanische Vollmond. Summen der Brandung, die bis ans Dorf heranschlug. Dann gingen wir weiter durch die wüsten Straßen des kleinen Dorfes, die uns in Dunkelheit umfingen, bis wir auf den großen Pfah hinaus-traten, der weiß im Mondeslicht dalag. Und wieder setzte die Pauke ein, rhythmisch, jede Melodie lösend. Aber was wir an der Küste an Negertänzen sahen, hatte viel an Ursprünglichkeit verloren, war schon zu sehr durchsicht von sogenannter europäischer Kultur. Auch die Kapelle, Handharmonika, das Schifferklavier, und eine leere Schnapsflasche, auf die man mit einem Eisenstück schlug, unterstützten die alte ehrwürdige Negertrommel. Die Kreuteute sind Seefahrer, die auf Dampfern aller Nationen Häfen aller Länder besuchen und von jedem Hafen etwas, aber selten etwas Gutes, mitbringen. Und doch sollten wir hier in Kraton eines Tages einen uralten Tanz sehen, der noch nichts Europäisches angenommen hatte. Eine Frau-Tänzerin, geschmückt mit Zieraten aus echtem Gold, Ketten und Spangen, Ringe und andere Schmuckstücke. Eigentümlich der ganzen Familie, sind an ihren Körper gehängt. Zwischen den Zähnen trägt sie eine Platte reinen Goldes und so Graus, als höchsten Schmuck eine Brille mit Fensterglas. Langsam, in wiegendem Schritt beginnt der Tanz. Man erwartet in den Tropen bei den Kindern der Glutsonne Tänze voll heißer Leidenschaft, aber nichts dergleichen hier. Langsam, ständig wiegt sie sich, Stunde auf Stunde, wie in einem Traum verloren. Begleitmusik zu diesem Urtautanz der Frau-Leute: Schifferklavier und Flasche.

Aber im Innern des Landes, im fernen dunklen Urwald wohnt sich noch wenige Europäer verloren haben, dort sieht man Tänze, die noch unbedeckt von europäischer Kultur uralte Ueberlieferungen sind. Barbarisch in ihrer Art, doch schön in ihrer wilden Ungebundenheit.

Hier müssen wir zwei Tanzschulen unterscheiden: die der Männer und die der Frauen. In den Geheimbünden der Eingeborenen erhalten die Kinder ihre Erziehung, und der Hauptwert dieser Erziehung wird eben auf den Tanz gelegt. Der Geheimbund der Männer heißt Porro. Der Porro ist eine Art Freimaurerloge. Der Geheimbund der Frauen heißt Bundo. Im großen und ganzen sind die Aufnahmezeremonien und die Erziehung in diesen Geheimbünden bei Männern und Frauen die gleichen, nur, daß man bei den Männern den Hauptwert auf kriegerische Fähigkeiten, Jagd usw. legt, während bei den Frauen alles das gelehrt wird, was mit ihren hausfraulichen Pflichten zusammenhängt. Die Mädchen stehen unter der Oberaufsicht der Vorsteherin des ganzen Bundo-Ordens, der Joo, der wieder eine Reihe von Hauptfrauen unterstellt sind. Diese leiten die eigentliche Erziehung. Sobald mit den Tanzstunden begonnen wird, nehmen sich die Hauptfrauen je zwei oder drei neu aufgenommene Mädchen und führen diese in die Geheimnisse der afrikanischen Tanzkunst ein. Im ersten Jahr liegt diese Erziehungsanstalt weit vom eigentlichen Dorf entfernt im Urwald. Hier sind kleine Laubbütten gebaut, in denen die Mädchen wohnen, und das Ganze wird mit Matengäumen umgeben. Kein Mann darf sich diesem Platz nähern und kein Mann ihn je betreten. Die jungen Mädchen sind vollständig unbedeckt. Schon am frühen Morgen beginnen die Tanzstunden, die solange dauern, bis die Sonne zu hoch steht. Am Nachmittag werden die Stunden dann fortgesetzt. Die Lehrerinnen machen rücksichtslos von der Rute Gebrauch, wenn ein Mädchen in seinen Anstrengungen erlahmt oder die Schritte nicht nach Wunsch ausfallen. Nachdem die Mädchen einzeln die Schritte gelehrt haben, werden alle Schülerinnen zusammen genommen und unter Oberaufsicht der Joo die Stunden gemeinschaftlich fortgesetzt. Jetzt bekommen die Mädchen auch ihre Tanzkleider. Es sind dies kleine Röschchen aus Papier, und um die Arme und Kniegelenke tragen sie Papierbänder mit einer Art Trappel. Im zweiten und dritten Jahr des Ordens, wenn das Ordensdorf schon näher an das eigentliche Hauptdorf herangerückt ist, besuchen die Bundo-mädchen mit ihrer Aufsichterin einen außerhalb des Dorfes gelegenen Tanzplatz, wo sich die Dorfbewohner versammeln und dem Tanz der Bundo-mädchen zuschauen dürfen. Besonders begabte Tänzerinnen werden nun aus der Masse herausgeholt. Sie lernen besondere Tänze. In den gemeinschaftlichen Tänzen werden jetzt auch die Dorfstrommler herangezogen. Wenn der Bundo-Orden beabsichtigt, auf dem Dorf-tanzplatz ein Tanzfest zu veranstalten, werden zuerst die Bundo-tänzer und eine Auserwählte in das Dorf geschickt, die verkünden, daß der Bundo das Dorf besuchen will. Der Bundo-Tanz ist in ein Gewand aus schwarz gearbeiteten Fasern gekleidet, die auf Eingeborenenhaut genäht sind. Auf dem Kopf trägt er eine schwarze Holzmaske aus ganz leichtem Holz, die, sozusagen ein Januskopf, vorne und hinten ein menschliches Gesicht darstellt, und deren Mund häufig mit echten Zähnen geschmückt ist. Die Zähne sollen von Männern herkommen, die von dem Teufel getötet sind, weil sie verflucht haben, in die Geheimnisse des Bundo-Ordens einzudringen oder ihn bei seinen geheimnisvollen Zeremonien zu beobachten. Kein Teil des Körpers darf sichtbar sein, darum werden die Enden der Arme über den Fingerspitzen zusammengeknüpft. Die Hände stecken sie heutzutage meist in europäische Kommissien-taschen.

Die Bundo-Mädchen müssen immer in gebückter Haltung stehen und dürfen, auch während sie sich niedersehen, ihre Augen nicht erheben. Nur während des Tanzes sind sie von dieser Vorschrift entbunden. Sie sind immer weiß gebudert mit einer fettartigen, kreidigen Erde. Manchmal werden sie sogar ganz weiß angestrichen. Es ist ein phantastisches Bild, im hellen Schein des afrikanischen Mondes die weiß gestrichenen Mädchenkörper zwischen den ebenholzfarbigen der älteren Frauen im wilden Tanz herumwirbeln zu sehen. Ohrenbetäubend der Schall der Trommel, das Rattern der Gede — einer besonders hergerichteten Kalebasse — und der eigen-tümliche langgezogene Gesang der Mädchen. Nach einigen gemeinschaftlichen Tänzen treten besondere geschickte Tänzerinnen hervor, die einzeln oder in Paaren im Kreise der bewundernden Zuschauer ihre Künste zeigen. Hat nun eine der jugendlichen Tänzerinnen durch besondere Geschicklichkeit den Beifall der Menge gefunden, so stürzt unter Freudentränen die Mutter in den Kreis, um ihre Tochter zu umarmen. Hat

Rundfunk-Programm

Sonntag, 31. Juli.

6.00: Aus Berlin: R. Schelenz: Funkgymnastik. * 6.20: Hamburger Hafenkonzert. — Die Gloden vom Großen Michel. * 8.00: Dr. B. Fischer und Dr. K. Waldhauß: Welche Ansprüche stellt der Verbraucher an die landwirtschaftlichen Erzeugnisse? * 9.00: Appell an die Jugend. Neben lebender Deutscher an das kommende Geschlecht. Eine Textfolge von Dr. H. Richter. * 9.15: Dr. E. A. Fischer. Sprecher: H. Helbig, L. Rindjella und W. Leonhard. * 10.00: Aus Wien: Konzert auf der Helbenorgel in Kuffstein. Prof. H. Wachen. * 11.00: Dr. A. Pasquet: Fahrt auf dem Oberrhein. * 11.30: H. Herse: Vorlesung aus Werner Heumelburgs Roman „Sperrfeuer um Deutschland“. * 12.00: Mittagkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Dirig.: Th. Blumer. Solist: Edwin Keller, Leipzig (Klavier). * 14.00: Wettervorausgabe und Zeitangabe. * 14.05: Programm der Woche. * 14.20: Winks für die Landwirtschaft. * 14.40: Wer spielt mit? Mitw.: Chr. Klug, Friedbert Sammler. * 15.15: Das Spiel von G. Schliemann, der das alte Troja ausgrub. Hörspiel von Auguste Wieghardt. Regie: J. Arabé. Mitw.: O. Berger, Grete Carlsohn, Ilse Demhardt, H. Helbig, Z. Koerner, Gertrud Georges, Helga Pohle, H. Schall, E. Straub, W. Walter, Maria Wendt und Encke Winterberg. * 16.30: Nachmittagskonzert. Einb.-Orchester, Leipzig. * 18.00: G. Bellin spricht heitere Soldaten-anekdotes. * 18.30: Ein Strauß von alten und neueren Volksweisen in neuen Gewande. Gesungen von Th. Göpelt. Am Flügel: F. Sammler. * 19.00: Aus Berlin: Orchesterkonzert. Hofkapellmeister Berlin-Mitte. Dirig.: G. Sonntag. * 22.00: Aus Berlin: Nachrichten. * Anschl. bis etwa 3.00: Aus Berlin: Unterhaltungsmusik. Kapelle Gebr. Steiner. — Dazwischen: Bekanntgabe der Ergebnisse der Reichstagswahl.

Deutsche Welle 1635.

6.00: Funkgymnastik. * 6.20: Hamburger Hafenkonzert. * 8.00: Mitteilungen u. prakt. Winks f. d. Landwirt. — Anschl. Wochenrückblick auf die Marktlage. * 8.20: Besuch des Wirtschaftsbüros auf einem Bauernhof. * 8.55: Morgenfeier. — Anschl. Glockengeläut d. Berl. Doms. * 10.00: Aus Wien: Konzert auf der Helbenorgel in Kuffstein. * 11.00: Deutsche Opernsänger. * 11.30: F. Süßle liest aus eigenen Werken. * 12.00 aus Leipzig: Mittagkonzert. * 14.30: Jugendstunde. * 15.00: 15 Minuten Lyrik. * 15.20: Kunst und Weisheit. * 15.50: Blasorchesterkonzert. * 17.45: Große Männer. * 18.00: Gedanken zur Ernte. * 18.30 aus Frankfurt: Hörbericht vom Internationalen Flugmeeting in Zürich. * 19.00: Orchesterkonzert. * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschl.: Unterhaltungsmusik.

Gleichbleibende Tageseinteilung der Wochentage.

Leipzig Welle 259,3. — Dresden Welle 319.

6.00: Funkgymnastik. — Anschl.: Frühkonzert. — Dazwischen: Berichterstattung über die Olympischen Spiele in Los Angeles. * Zwischen 9.30 und 10.10: Was die Zeitung bringt; Wirtschaftsnachrichten, Wetterdienst, Wasserstand, Verkehrsum- und Tagesprogramm. * 11.00: Berdenachrichten. * 12.00: Schallplatten. * 13.00: Nachrichten und Wetterdienst. Zeitangabe. — Anschl.: Schallplatten, Hörspielbericht. * 14.00: Erwerbslosenfunk. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 17.30: Wettervorhersage, Zeitangabe. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten. * 18.50: Dr. A. Köh. * 20.00: Kunst und Weisheit. * 22.00: Nachrichten. — Anschl.: Tanz- oder Unterhaltungsmusik (außer Donnerstagen) und Berichterstattung über die Olympischen Spiele.

Montag, 1. August.

8.15: Fernfahrten. * 10.15: Weltklosterbericht der Mirag. * 14.15: Verschoffen. Eine Skizze von G. Arag. Sprecherin: J. Wink. * 14.30: Kunst und Filmberichte. * 15.00: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. * 15.10: Margarethe Beder und Dr. Mohr: Die Feststoffe im Haushalt. * 16.00: Künstlernachwuchs. Mitw.: Hilde Kimmel, Heriba Klavonin, Carla Speller, H. Heimbach, F. Sammler. * 18.00: A. Jellier: Personalien der Zeit. * 18.30: Belletristik in Lebensläufen. Woll Schramm: O. Wilde. Sprecher: Z. Rindjella. * 19.00: Schallplattenkonzert. * 19.30: Funbericht aus der Webstube für die Textilindustrie in Großhildesdorf. Leitung: Dr. A. Köh. * 20.00: A. Mariens liest seine Erzählung „Der Kreisel“. * 20.30: Aus Wien: Domkonzert aus dem Salzburger Dom, anlässlich der Salzburger Festspiele. Solisten: Maria Reiborfer, Elisabeth Randner, H. Gallos, Paul Lorenzi, Prof. F. Sauer. Salzburger Domchor. Orchester des Salzburger Dommusikkvereins. Dirigent: Domkapellmeister Joseph Wehner.

Deutsche Welle 1635.

9.30: 1. Labyrinth der Nacht; 2. Glück in Rot. * 15.00: Ein Journalist durchreist mit dem Fahrrad Ästen und Afrika. * 15.40: Gute Manieren. * 16.00: Gegenwartsaufgaben der Freilichtschulen. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Naturverbundenheit der deutschen Frau. * 18.00: Musikieren mit unsichtbaren Partnern. * 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 19.30 aus Hamburg: Mecklenburger Kultur-bilder. * 20.30 aus dem Salzburger Dom: Domkonzert. * 22.00: Die Seele der baltischen Landschaft. * 22.35 bis 24.00: Unterhaltungsmusik.

Dienstag, 2. August.

10.45: Dipl.-Gartenbauinspektor S. Schmidt: Gartenrund-schau. * 16.00: Dr. B. Müller: Die erste schmerzlose Operation. * 16.30: Unterhaltungskonzert, Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. * 18.30: Dr. A. Schöffler: Otto Erler und sein Werk (zu seinem 60. Geburtstag). * 19.00: Dr. August W. Luz: Zum 100. Geburtstag Karl Julius. * 19.30: Schall-plattenkonzert. * 20.00: „Gefang vom Meer.“ Dichtung und Musik. Programm von G. Handoll. * 21.00: Tagesfragen der Wirtschaft. * 21.10: Orchesterkonzert, Leipziger Sinfonie-orchester. Dirig.: Th. Blumer. * Anschl.: Violinsonaten. Ge-spiel von Frida Cramer. Am Flügel: F. Sammler.

Die Begeisterung der Reize ihren Höhepunkt erreicht, so ver-kündet der Teufel durch seine Dolmetscherin, daß der Orden beabsichtigt, sich in den Urwald zurückzuziehen und daß man Geschenke bringen müsse, um die Ordensstufen zu verdienen, damit sie ihren Segen über das Dorf aussprechen. Geschenke werden gebracht, und dann zieht sich der Orden wieder in sein Urwaldsdorf zurück.

Genau wie bei den Mädchen ist auch der Erziehungs-gang bei den Knaben, nur, daß keine Frau je einen Porro-Knaben sehen darf. Kommt der Porro-Orden in ein Dorf, so müssen sich alle Frauen in ihre Häuten zurückziehen und die Türen fest verschließen.

Die Tänze der Knaben sind akrobatischer als die der jungen Mädchen. Diese lernen nur ihre einfachen Drei-Schritt-Tänze, die zwar zum Schluß in einen wilden Wirbel aus-lingen, aber immerhin im Verhältnis zu den Männer-tänzen etwas Beruhigendes haben. Die Porro-Knaben lernen dagegen richtig akrobatische Tänze, Radschlagen und hohe Sprünge in die Luft. Dazu kommen noch die Jagdtänze und die wilden Tänze der Krieger.

Paartänze wie in Europa üblich, gibt es in Afrika nicht. Männer und Frauen tanzen immer getrennt oder höchstens gegeneinander, d. h., eine Reihe Frauen stellt sich auf, ihr gegenüber eine Reihe Männer, sie tanzen aufeinander zu, doch führt dieser Tanz nie zu einer direkten Berührung.

Deutsche Welle 1635.

15.00: Vorlesung eigener Reise- und Gemeindegeschichten. * 15.40: Ich adoptiere ein Kind. * 16.05: Ein Tag bei den Musikfesten an der argentinischen Küste. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Verkehr der Zukunft. * 18.00: Der Laie und das Klavier. Die Studie. * 18.30: Kräfteverlauf und Kräftebekämpfung im Ausland. * 19.00: Vom Juppoter Baldfestspielplatz: „Lohengrin“ von R. Wagner. 1. Akt. * 20.50 aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert. * 22.00: Politische Zeitungsschau.

Mittwoch, 3. August.

8.15: J. Birf: Die Rauber der Eisenbahn. * 8.30: Funkbericht aus Frauenstein im Erzgebirge. Sprecher: Dr. A. Köh. * 16.00: „Der goldene Schlüssel.“ Märchenstück von Margarete Hoffmann. Musik von E. Smigelski. Regie: H. Herse. * 17.00: Nachmittagskonzert. Einb.-Orchester. * 18.00: Dr. G. Heißberg: Wir stellen vor: „Herr Jedermann.“ * 19.00: Prof. Dr. A. Thalheim: Die Bedeutung des deutschen Angestelltenstandes in Wirtschaft und Gesellschaft. * 19.30: Österreichische Komponisten. Am Flügel: Leo Trabmann. * 20.00: Fünf Personen retten den zweiten Akt der „Hedermans“. Bunter Abend aus dem Kurhaus Friedrichsroda (Thür.). Reg.: J. Arabé. Kurorchester Friedrichsroda. Musikl. Vlg.: Kapellmeister A. Kasl. Am Flügel: F. Köhler. Mitw.: Dora Söderquist, Milba Thiele, Margarete Richter, Kammerjäger Johannes Seimbach, A. Kasl.

Deutsche Welle 1635.

9.30: Selbstbeobachtung und Selbstberichtigung. * 15.00: Zwei Sommergeschichten. * 15.45: Mod. Fensterdekorationen. * 16.00: Aus der Werkstatt des Tonfilm-Künstlers. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Unser Kind als Sonntagskind in der Natur. * 18.00: Zeitliche Musik aus vier Erdteilen. * 18.30: Das heimliche England. * 19.00: Englisch für Fortgeschrittene. * 19.30: Schluß der Arbeitstätte des Beamen. * 20.00 aus Hamburg: Sinfonie (Croica) von Beet-hoven. * 20.50: „Heldenbilder — Überwinder“.

Donnerstag, 4. August.

8.15: Ferienfahrten. * 14.30: Filme der Woche. * 15.00: Dr. G. Heise: Experimentierstunde für die reifere Jugend. * 16.00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. * 18.15: Steuer-rundfunk. * 18.30: Prof. W. Götter: Zum Todestag Siegfried Wagners. * 19.00: G. Arabé: Erfahrungen in einer amerikanischen Arbeiterhochschule. * 19.30: „Das Teufelchen in der Pfanne“. Süddeutsche als Hörnovelle nach Stevenson, bearbeitet von F. Wad. Regie: J. Arabé. * 20.30: Abendskonzert, Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. Am Cembalo: Friedbert Sammler.

Deutsche Welle 1635.

15.00: Leistungen von Olympiasportlern der Antike. * 15.45: Wie entstehen Marmeladen und Konfitüren? * 16.00: E. Krieks Erziehungslehre. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Nordargentinien als Einwanderungsland für Deutsche. * 18.00: Querchnitt durch zeitgenössische Volksmusik. * 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. * 19.25: Senkung der Erzeugungskosten durch richtige Maschinenanwendung. * 19.45 aus Königsberg: Städtebild Tilsit-Remel. * 20.30: Vom Juppoter Baldfestspielplatz: „Lohengrin“, von R. Wagner, 2. Akt. * 21.45: „Wer rettet Anna?“

Freitag, 5. August.

14.00: Kunstberichte. * 14.30: Sie lernen junge Dichter kennen. A. Jellier stellt Hans Georg Brenner und Marie Kreschmer vor. Sprecher: Grete Doerpelss und H. Herse. * 15.15: Anna Westmann: Geselligkeit in der Küche. * 16.00: Dr. A. Schiller: Der Sternensimmel im August. * 16.30: Nachmittagskonzert, Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent und Klavier: Th. Blumer. * 18.00: Wissenschaftliche Umchau. * 19.00: Dr. A. Schulz, Gera: Kleinräubliches und bürchliches Büchereiwesen in Mitteldeutschland. * 19.30: Z. Rindjella: Aus dem Stiegenbuch von Karl Zwain. * 20.00: Aus Wien: Orchesterkonzert anlässlich der Salzburger Festspiele. Aus dem Festspielhaus in Salzburg. Wiener Philharmoniker. Dirig.: Cl. Kraus. Joh. Strauß. * 21.40: Aus Washington: Kurt G. Sell: Vorüber man in Amerika spricht. * 21.55: Sommer auf dem Asphalt. Julius Janz satirischer Lyrik von Elio. Sprecher: Kurt Baumgarten. — Anschl.: Collegium musicum. Mitw.: B. Preßlich, G. Flor, Dr. G. Rapp.

Deutsche Welle 1635.

15.00: Jungmädchenstunde. Was wir lesen. * 15.40: Jechol bel Peking, das chinesische Potsdam. * 16.00: Zeitbild der jungen literarischen Generation. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Deutsche Literatur in Entwicklungstendenzen. * 18.00: Wandlungen eines Musikwerkes. * 18.30: Mögliche und unmögliche Steuerpläne. * 19.15: Wissenschaft. Vortrag für Ärzte. * 19.35: Soziale und wirtschaftl. Lage d. Behörden-angestellten und ihre Zukunft. * Anschl.: Wiederholung des Wetterberichtes f. d. Landwirtschaft. * 20.00 aus dem Fest-spielhaus Salzburg: Salzburger Festspiele. Johann Strauß.

Sonnabend, 6. August.

14.30: Ferienerlebnis mit Dr. Ilse Orth. Besuch im Tierreich. * 15.15: Bild in Zeitschriften. * 16.00: A. Köhne: Erlebnisse mit meinem Fahrrad. * 16.30: Funkberatung. * 16.40: Funtnachrichten. * 17.00: Märche und Palzer. Leip-ziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. * 18.50: Gegen-wärtstexten. * 19.00: Dr. F. Reußelmann: Kolonien, ein Weg aus der Not. * 19.30: Lieber ohne Worte für Klavier, gespielt von Th. Blumer. * 20.00: Aus Dresden: „Baubenzauber“.

Deutsche Welle 1635.

11.00: Anna Seghers erzählt aus China. * 15.00: Neues u. Altes aus dem Leben Anderens. * 15.45: Gehören Kinder ins Kinderheim? * 16.00: Die olumpische Idee einst und jetzt. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Beobachtungen über Säuglingspflege auf dem Spielplatz einer Großstadt. * 17.50: Wunder der Lüneburger Heide. * 18.05: Eindrücke eines Berliner Musik-Kritikers. * 18.30: Der ewige Pariesin (mit Hörzeitlichen Beispielen). * 19.00: Englisch für Anfänger. * 19.30: „Danken?“ * 20.00 aus Breslau: Helene mundartliche Hörfolge. * 21.10: Blasorchester. * 22.45—24.00: Tanz-musik.

Roger-Musik ist Rhythmus. Jazz-Band ist Rhythmus. Das weiße Licht des Ballsaals strahlt hernieder auf weiße Schultern europäischer Frauen. Fern im afrikanischen Urwald strahlt weißes Mondlicht auf weiß angestrichene Mädchen, die im wilden Rhythmus durcheinander wirbeln.

Turnen — Sport — Spiel

Sportärzte-Lehrstag in Bad Elster gefeiert.

Der vom Deutschen Arztbund zur Förderung der Leibesübungen, Ortsgruppe Leipzig, und der Vabedirektion des sächsischen Staatsbades ausgeschriebene erste Sportärzte-Lehr-tag in Bad Elster findet vom 8. bis 20. August auf jeden Fall statt, da schon jetzt über Erwarren zahlreiche Anmeldungen vorliegen und noch täglich aus allen Teilen Deutschlands neue Anfragen eingeht. Dabei wurden neben dem ständig in Bad Elster tätigen Sportlehrer der Vabedirektion weitere Lehrkräfte verpflichtet, um eine sorgfältige Durchführung der praktischen Übungen und Demonstrationen zu gewährleisten und auch die Abhaltung der vielfach gewünschten Sonderkurse in Fechten, Reiten und Tennis zu ermöglichen.

Der Start zur Internationalen Alpenfahrt hat in München stattgefunden. 99 Konkurrenten nahmen die Fahrt nach Meran über 568 Kilometer auf. Kurz hinter München schied aber bereits einer der Teilnehmer, der Engländer Urwin auf „Martin“ aus, da er mit einer Drohsche Karambolage, so daß er wegen beschädigter Vorderachse ausgeben mußte.

braucht. Die Deutschnationalen lehnten den Gewerkschaftsgeboten ab, sie wollen den Arbeiter aus dem Protestendasein herausführen mit Hilfe der Vorkämpfer Eugen Berg/Bang und den Einzelnen wieder zum Träger der Sozialversicherung machen. Im Braunkohlengrundgebiet Borna habe die deutschnationale Arbeiterschaft bereits praktisch die Wege vorgezeigt. Dadurch werde auch der Arbeiter wieder Träger des Staatsgedankens und die soziale Wunde, die von marxistischer Seite offengehalten werde, geschlossen. Ueber allem Handeln der Deutschnationalen stehe das Volles Wohl. Durch Mehrheitsbeschlüsse habe man noch nie ein Schicksal gependet, immer waren es nur Persönlichkeiten. Deshalb verspreche man sich auch nichts, wenn jetzt etwa eine Partei die andere ablöse; Persönlichkeiten müßten das Staatsruder in die Hände nehmen. Voraussetzung für den Erfolg sei freilich, daß wir die Wehrhoheit wiedererlangen, daß durch eine Vereinigung der Stiggen und Zurückgabe der Kolonien die Raumnot beseitigt würde, und daß eine wesentliche Zinsenlenkung auch für die Privatschulden eintrete. Solange das Versaillesl Diktat noch bestehe, solange gebe es keinen deutschen Wiederaufstieg und keine Befreiung der Welt. Deutschland sei die Ursache der Weltwirtschaftskrise, weil es durch die Reparationsleistungen die Arbeitsmöglichkeiten im Auslande zerstört und die Kaufkraft im Innern lähmte. In Deutschland müsse also der Hebel angelegt werden, wenn man zu einem allgemeinen Wiederaufstieg schreiten wolle. Das bisherige System in Deutschland habe über die Steuerpolitik auch die Wirtschaft enteignet. Dem müsse Einhalt getan werden. Die Landwirtschaft müsse wieder rentabel gestaltet werden, das Berufsamtentum wieder zu Ehren kommen, eine vernünftige Schulpolitik getrieben und an Stelle der Demokratie die Monarchie geleitet werden, damit die deutschen Menschen im deutschen Staat wieder frei würden. Den Dank der Hörer brachte Schuldirektor Thomas dem Redner dar, der nach kurzen Erläuterungen sein Schlusswort beendete mit der Aufforderung, am 31. Juli deutschnational zu wählen.

Kirchenkollekte für die Unwettergeschädigten. Das Ev.-Lutherische Landesfondatorium erläßt jenen eine Verordnung, in der es zu einer Kollekte für die vom Unwetter betroffene Bevölkerung der Lausitz aufruft. „Die christliche Nächstenliebe“, so heißt es in dem Aufruf, „muss auch hier wieder den Geschädigten hilfreich zur Seite treten. Sie darf auch in den Zeiten allgemeiner Not nicht müde werden, sich dieser anzunehmen, die in besonderem Maße heimge sucht sind. Wir verordnen deshalb mit Zustimmung des Ständigen Synodalausschusses, daß am 7. August eine allgemeine Kirchenkollekte für die durch das Unwetter in der östlichen Lausitz Geschädigten eingesammelt wird.“

Kesselsdorf. Seltene Rüstigkeit. Der Bergknabe Bruno Viehich von hier, der 62 Jahre alt und über vierzig Jahre als Bergmann angefahren ist, hat den Weg von Kesselsdorf bis Mützenberg (Niederlausitz) ca. 65 Kilometer, wo eine verheiratete Tochter von ihm wohnt, welche er besuchen wollte, zu Fuß zurückgelegt. Er brauchte zu dieser Tour einschließlich einer Stunde Rast in Radeburg vierzehn Stunden. Nach zwei Tagen trat er wieder den Rückweg an. Diesen ging er allerdings nur teilweise zu Fuß. Von Mützenberg bis Großenhain fuhr er mit der Bahn, dann marschierte er ca. vier Stunden bis Radeburg, von dort aus fuhr er am nächsten Tage mit der Bahn bis Station Weißes Hofs und die letzte Strecke von dort bis nach Kesselsdorf legte er wiederum zu Fuß zurück. Der Rückweg von Mützenberg aus, welchen er zu Fuß ging, dürfte ungefähr 37 Kilometer betragen. In Anbetracht seines Alters und seiner vierzigjährigen schweren und aufreibenden Arbeit als Bergmann ist diese Leistung hoch anzuerkennen, zumal ein derartiger Fußmarsch allein zurückgelegt mit der Zeit einönig und langweilig wird.

Kirchennachrichten — 10. Sonntag nach Trinitatis.
Kollekte für die Evangelisation im heiligen Lande.
Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Probst-Grumbach).
Grumbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den Jerusalemverein.
Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl (Pf. Heber).
Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Kindergottesdienst.
Röhrsdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.
Limbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Butharzwalde. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Derzogswalde. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.
Möhren. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Evangelisation im heiligen Lande.
Dittmannsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Evangelisation im heiligen Lande. Unterredung fällt aus.
Neudörfchen. Gottesdienst fällt aus.

Wetterbericht.
Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 30. Juli: Zeitweise aufstrichende Winde aus Süd bis West. Bewölkungsgrad stark schwankend. Temperaturverhältnisse wenig verändert. Gewitterneigung, sonst keine erheblichen Niederschläge.

Sachsen und Nachbarschaft

Instandsetzungs-Darlehen für den Altwohnraum.

Sächsische Sonderregelung angekündigt.
Durch die Presse geht die Mitteilung, daß der Reichsarbeitsminister nähere Bestimmungen über die in der Rotverordnng vom 14. Juni 1932 vorgesehene Zinszuschüsse aus Reichsmitteln für Darlehen für Instandsetzung und Teilung von Altwohnungen bekanntgegeben hat. Die Beobachtung der vom Reiche vorgesehene Bedingungen und Verfahrensvorschriften ist jedoch für weniger geschäftslindige Hausbesitzer und Handwerker ziemlich erschwert. Deshalb hat die sächsische Regierung in Anlehnung an die Maßnahmen des Reiches für Sachsen noch eine Sonderregelung in Aussicht genommen mit dem Ziel, diese Schwierigkeiten zu beseitigen. Es ist anzunehmen, daß die Reichsregierung ihre Genehmigung zu der für Sachsen vorgeschlagenen Regelung baldmöglichst erteilt.

Für die Bezirksverbände ist für die Gewährung von Instandsetzungsdarlehen ein Betrag aus Mitteln der Mietzinssteuer bereitgestellt worden. Die näheren Mitteilungen hierüber geben den Bezirksverbänden in diesen Tagen zu.

An die Wahlvorsteher und Bürgermeister des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff

Am das Wahlergebnis des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff für die Reichstagswahlen rechtzeitig zusammenstellen zu können, bitten wir die Herren Bürgermeister und Wahlvorsteher des Wilsdruffer Amtsgerichtsbezirks, das Wahlergebnis ihrer Gemeinde am Sonntag abend sofort dringend dem Wilsdruffer Tageblatt, Fernruf Nr. 6, telephonisch mitzuteilen. Es bedarf nur der Bezeichnung der Listennummer und Parteien mit Angabe der dazugehörigen Einzelergebnisse. — — — — — Dank im Voraus.

Wilsdruffer Tageblatt.

„Polizeiwidrige Ausnutzung des Wegenehes.“

Maßnahmen gegen überlastete Kraftfahrzeuge.
Die Wegebauverwaltung des Kreises Liebenwerda sieht sich genötigt, angesichts der starken Abnutzung, der die von ihr unterhaltenen Kreisstraßen ausgesetzt sind, scharfe Maßnahmen gegen die polizeiwidrige Ausnutzung des Wegenehes zu ergreifen. Sie beschloß die Beschaffung von Messapparaten, mittels deren unauffällig die Belastung der den Kreis passierenden Lastfahrzeuge festgestellt werden kann. In einer Besprechung erklärte der Landrat, daß nach den planmäßigen Bestimmungen der Polizei mindestens 60 Prozent aller Lastfahrzeuge mit viel zu hohen Belastungen, vor allem bei Nacht, die Straßen passieren. Der gewaltig gesteigerte Lastverkehr gebe damit zu einem erheblichen Teil zu Lasten der Steuerzahler, die die Straßen unterhalten.

Neustadt. Ein Blitzschlag vernichtete zwei Häuser. Über der hiesigen Gegend ging ein schweres Gewitter nieder. In Ottendorf schlugen Blitze in zwei Gutshäuser. In dem einen Fall geriet das Wohnhaus, im anderen ein massives Stallgebäude in Brand. Es ist großer Sachschaden entstanden.

Neugersdorf. An einer Kirche erstickt. Hier verstarb der sechsährige Friedrich Adam eine Kirche. Sie blieb in der Luftrohre stecken, und der Knabe starb trotz sofortiger Hilfe.

Ortrand. Schweres Verbrechen. Auf der Straße Schönfeld-Ortrand wurde eine 19 Jahre alte Arbeiterin von einem zunächst Unbekanntem am hellen Nachmittag überfallen. Der Täter riß sie vom Fahrrad, würgte sie am Halse und rentte ihr die Kinnlade aus, um sie am Schreien zu hindern. Hierauf entledete er das Mädchen, verging sich an ihr und ließ es dann hilflos liegen, nachdem er ihr noch 15 Mark aus der Aktentasche geraubt hatte. Der Verbrecher ergriff darauf auf seinem Fahrrad die Flucht, konnte aber noch am gleichen Tage mit Hilfe der Bevölkerung ergriffen werden. Es handelt sich um den 21 Jahre alten Anführer Erich Petrasch aus Dresden, Herdendammstraße wohnhaft.

Köhren. Unter schwerem Verdacht. Dem Amtsgericht Froburg wurde ein jugendlicher Einwohner von Gnaundorf eingeliefert, der unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung im Müllerschen Gasthof in Gnaundorf steht.

Hirschfeld. Tödlicher Verkehrsunfall. Am Bahnübergang in der Friedländer Straße wurde der Kriminalinspektor a. D. Jenker aus Bittau, der mit seinem Fahrrad zwischen einem auf der rechten Straßenseite stehenden Fuhrwerk und einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Autobus hindurchfahren wollte, von letzterem überfahren. Jenker, der mit seinem Rade unsicher geworden war, trug schwere Verletzungen davon, denen er erlag.

Chemnitz. Nochmals der Selbstschutz. Von der städtischen Nachrichtenstelle wird geschrieben: „Entgegen verschiedenen anderslautenden Meldungen handelt es sich bei der zunächst nur in Aussicht genommenen Einführung eines sogenannten „Selbstschutzes“ für die städtische Verwaltung lediglich um einen für äußerste Fälle gedachten „Hauschutz“ einiger städtischer Dienstgebäude, also nur um den unmittelbaren Schutz solcher Gebäude durch Beauftragung jeweils einiger weniger sich freiwillig dafür zur Verfügung stellender städtischer Beamten bis zum Eintreffen der Polizei. Alle weiteren hieran geknüpften Behauptungen und Vermutungen entsprechen nicht den Tatsachen.“

Limbach. 50 Jahre Stadt. Die hiesige Stadtgemeinde konnte auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Die Ernennung der Vorgemeinde Limbach zur Stadt erfolgte durch königliches Dekret am 27. Juli 1882. Damals zählte die Gemeinde 6881 Einwohner, heute beträgt die Einwohnerzahl 18 438.

Glauchau. Verunglückte Wahlredner. In der Nacht ist zwischen Glauchau und Remse ein Personenauto, das von der Sozialdemokratischen Partei zur Beförderung von Wahlversammlungsreferenten gemietet war, infolge Platzens eines Reifens gegen einen Baum geschleudert und vollständig zertrümmert worden. Hierbei wurden der Reichstagsabgeordnete Ruhn und Redakteur Fiebiger schwer verletzt und ins Glauchauer Krankenhaus gebracht.

Zwidau. Der Hemdenmacher gefangen. Der Zuchtinsassen Rania, der bekanntlich nur mit dem Hemd bekleidet aus dem hiesigen Krankenhaus entlassen war, ist von der Gendarmerie in Kleinheubitz bei Verbau in einem alten Eisenbahnwagen aufgegriffen worden. Er wurde ins Amtsgerichtsgefängnis Chemnitzschau gebracht.

Zwidau. Opfer verbotswidriger Unvorsichtigkeit. Die Arbeiterin Pampel aus Niederhauflau kam an ihrer Arbeitsstätte, als sie verbotswidrig mit Benzin eine Reinigung an einer Maschine vornahm, einer offenen Flamme zu nahe. Das Benzin entzündete sich, und die Unglückliche wurde so schwer verbrannt, daß sie im Krankenhaus den Verletzungen erliegen ist.

Mittelbach. So ist es richtig! Drei Grüner Einwohner waren dabei ertrapyt worden, wie sie Straßen und Anschlagtafeln mit Wahlinschriften in roter Farbe beschmiereten. Sie mußten am nächsten Tage unter polizeilicher Aufsicht und unter großem Gelächter des Publikums die von ihnen besudelten Stellen wieder abseuern.

Sachsen flaggt halbmass.

Nach einer Verordnung des Ministerpräsidenten im Sächsischen Verwaltungsblatt sind zum Zeichen der Teilnahme für die Opfer des untergegangenen Segelsschiffes der Reichsmarine „Niobe“ die sächsischen staatlichen Dienstgebäude, die staatlichen Schulen und die im wesentlichen aus Staatsmitteln unterhaltenen Stiftungsgebäude am 29. Juli 1932 halbmassig zu beflaggen. Den Gemeindebehörden wird anheimgegeben, auf eine entsprechende Beflaggung der übrigen öffentlichen und privaten Gebäude hinzuwirken.

Zwei Sachsen unter den Geretteten der „Niobe“.

Unter den Geretteten des Segelsschiffes „Niobe“ befindet sich auch ein Freiburger, der Segelgefreite Oberschulp sowie ein Burgener Kind, der etwa zwanzig Jahre alte Rabett Lohse, der zu Sperrn in die Kriegsmarine eintrat und die Offizierslaufbahn einschlagen wollte.

Zwei Schwerverbrecher festgenommen.

Dresden. Der Kriminalpolizei und Beamten der achten Schutzpolizeiwache ist es am Freitag vormittag gelungen, zwei langgesuchte Verbrecher, den Arbeiter Friedrich Hoffmann aus Schönbeck und den Fleischer Raccy aus Orleansburg, am Martin-Luther-Platz zu stellen. Hoffmann trat den Beamten mit geladener Schusswaffe entgegen und mußte mit zwei Schüssen kampfunfähig gemacht werden. Raccy war entkommen, konnte aber dann von Kriminalbeamten in der Pulsnitzer Straße ebenfalls festgenommen werden. Hoffmanns Verletzungen sollen nicht erheblich sein. Hoffmann und Raccy sind die Täter einer ganzen Reihe von schweren Verbrechen in Sachsen und in Preußen. Durch ihre Festnahme dürften die Raubüberfälle in der Waisenhausstraße auf den Portier des Ufa-Palastes in Dresden, auf den Kraftdroschkenführer in Meißen und eine ganze Reihe von Kraftwagendiebstählen in Berlin und Dresden ihre Aufklärung gefunden haben. Hoffmann und Raccy gingen bei ihren Taten besonders brutal vor und mochten von der Schusswaffe jederzeit rücksichtslos Gebrauch. Die weiteren kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Der Siedlungsminister in Sachsen.

Besuch der Neustädter Siedlung.
Dieser Tage befuhrte der Reichsminister für vorläufige Kleinrenten, Dr. Saaken, in Begleitung von Ministerialdirektor Dr. Mittel und Oberregierungsbaudirektor Riemer vom sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium und von Oberregierungsrat Dr. Ruisch, dem Direktor der Siedlungsgesellschaft Sächsisches Heim in Dresden, die Stadtsiedlung Neustadt, Sa. Saaken sprach sich sehr begeistert über den Nundgang aus. Der Neustädter Häusertyp mit seinem angelegten Stallgebäude erregte ihm als der beste und die gesamte Anlage in Neustadt als nahezu ideal.

Die Waffen aus Suhl.

Neue Verhaftung von Zwidauer Reichsbannerleuten.
Die Waffenaffäre des Zwidauer Reichsbanners zieht weitere Kreise. Nachdem festgestellt worden ist, daß die Pistolen aus Suhl nicht nur in kleiner Zahl, sondern in großen Mengen an das Reichsbanner des Zwidauer Bezirks geliefert worden sind, wurden nunmehr der sozialdemokratische Parteisekretär Josef Bädert, der Schriftführer Verthold Schad und der Eisenbahnsekretär Glöckner verhaftet. Schad hat im Reichsbanner eine führende Stellung inne. Ferner ist der Wiesenburger Reichsbannerführer Hauke festgenommen worden.

Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen wurden in Suhl zwei Wüchsenmacher verhaftet, die des unerlaubten Waffenhandels überführt werden konnten.

Politischer Mord bei Borna.

Beim Anleben von Wahlplakaten erschossen.
In Aahnsdorf (Bezirk Leipzig) wurde nachts der Arbeiter Rückborn aus Großzossen von dem Knecht Gottfried, der bei einem Rahnsdorfer Gutsherrn bedienstet ist, durch einen Stich in die Herzgegend getötet. Rückborn war zusammen mit sechs Kommunisten mit dem Anleben von Plakaten beschäftigt, soll aber nicht Mitglied der K.P.D. sein. Der Täter konnte verhaftet werden. Er erklärt, überfallen worden zu sein und in Notwehr gehandelt zu haben. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Grenzland-Chronik.

Serzberg (Eifter). Erwischte Selbstbrieffräger-Räuber. Die Landjäger verhaftete zwei Personen, die dringend verdächtig sind, vor einiger Zeit einen Raubüberfall auf einen Selbstbrieffräger in Köhlen verübt zu haben, wobei ihnen 1100 Mark in die Hände fielen. Es handelt sich um den Dänen Lage Stend aus Aßen und einen gewissen Erich Müller aus Dresden.

Kießky (Oberlausitz). Reichswehrsoldat aus dem Fenster gestürzt. Hier stürzte infolge plötzlichen Unwohlseins kurze Zeit nach dem Wachen ein Oberstleutnant des 10. Infanterieregiments aus dem Fenster des ersten Stockwerkes seines Quartiers. Er erlitt einen Bruch des rechten Unterarmes und keine Verletzungen.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Expresstische Revolverjournalisten.
Dresden. Der vielfach und erheblich vorbestrafte „Schriftsteller“ Grohlopf war kurze Zeit Verleumdungs-Redakteur der „Tribüne“. Hier hat er teils im Auftrag des früheren Redakteurs Weinhold, teils allein Expresstische Revolverjournalisten an verschiedene Personen in Dresden und Meißen inszeniert. Er suchte die Leute auf, die sich einmal einen kleinen Seitenprung oder sonst eine Kleinigkeit hatten zuschulden kommen lassen und erbat von ihnen Schweißgelder in Höhe von 80 bis 200 Mk. In den meisten Fällen erhielt er Geld, in einigen Fällen erhielt er nichts. Der Angeklagte, der früher Opernfänger gewesen sein will, bezeichnete sich als Morphinkist und versuchte, den 51 für sich in Anspruch zu nehmen. Der stellvertretende Gerichtsarzt bezeichnete Grohlopf als einen degenerierten Psychopathen, der bestrebt war, sich durch die Expresstische an angenehmes Leben zu verschaffen. Rücksichtslos und sein Ziel fest im Auge, sei er vorgegangen, wenn er auch unter dem Einfluß des Weins gestanden habe. Das Schöffengericht verurteilte Grohlopf zu zwei Jahren Gefängnis.

Gefängnisstrafen für Schmierkassierer.
Zwidau. In den letzten Tagen sind hier drei Mitglieder kommunistischer Schmierkassierer festgenommen und dem Schöffengericht zugeführt worden. Die Strafen lauteten auf eine, sechs bzw. sieben Wochen Gefängnis.

Börse • Handel • Wirtschaft

Ämtliche schlesische Notierungen vom 28. Juli.

Dresden. Eine einheitliche Ausbreitung konnte sich nicht durchsetzen. Elektra stiegen 5,25, Berliner Kindl 5, Pinguinwerte 3 und Marienberger Mosait, Seantit und Kraftwerke Thüringen je 2 Prozent. Dagegen mussten Saubert u. Sauer und Kesselfeller je 1,5 sowie Tiesch und Leipziger Mehl je 1 Prozent hergeben. Von festverzinslichen Wertpapieren gewannen Prozentige Reichsanleihe 0,5 Prozent. Dagegen lagen Schatzscheine Staatsanleihe und Reichsanleihe-Altbefug je 0,75 Prozent schwächer. Auch Staatsanleihen wurden etwas billiger angeboten.

Leipzig. Das Geschäft blieb in sehr bescheidenen Grenzen. Reichsbank bükte ein Prozent ein, dagegen gewannen Leipziger Feuer und Thür. Gas je 1,5 Prozent. Anleihenmarkt ebenfalls still. Staatsanleihen erzielten bei fester Tendenz einige Umsätze.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 28. Juli.

Börsenbericht. An der Börse werfen die bevorstehenden Wahlen ihre Schatten voraus. Er herrscht außerordentliche Zurückhaltung, und das Geschäft ist bis auf ein Mindestmaß eingeschrumpft. Die feste New Yorker Börse gab der Berliner Börse jedoch einigen Rückhalt, so daß Abschwächungen nirgendwo ein größeres Ausmaß nahmen. Vereinzelt waren auch Kursbesserungen zu verzeichnen. Am Geldmarkt macht sich der bevorstehende Ultimo bemerkbar. Tagesgeld anziehend, 5 1/2 bis 6 1/2 Prozent, Monatsgeld 6-8 Prozent. Das Geschäft blieb auch im Verlauf außerordentlich ruhig bei nur geringen Kursveränderungen, die durch äußerst geringfügige Umsätze verursacht wurden.

Devisenbörse. Doll. 4,20-4,21; engl. Pfund 14,81-14,85; Doll. Gulden 169,63-169,97; Dan. 81,97-82,13; franz. Franc 16,47-16,51; schweiz. 81,84-82,00; Belg. 58,30-58,42; Italien 21,44-21,48; schwed. Krone 76,07-76,23; dän. 79,87-80,03; norweg. 74,28-74,42; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,95-52,05; poln. Zloty (nicht amtlich) 47,10-47,30; Argentinien 0,918-0,922; Spanien 33,62-33,68.

Produktenbörse. Schnell verladbarer Roggen wird mehr angeboten. Die Aufseider gehen zurück. Promptabladung ist mäßig angeboten. Lieferungsmarkt stetig. Feldarbeiten verhindern Verladungen. Weizen ruhig. Wintergerste weniger begehrt. Hafer stetig. Mehl still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.					
	28. 7.	27. 7.		28. 7.	27. 7.
Belg., märk.	219-221	—	Weizbl. f. Win.	11,6-11,9	11,6-11,9
pommersch.	—	—	Roggen f. Win.	10,2-10,5	10,2-10,6
Hogg. märk.	159-162	162-164	Leinfaat	—	—
Frangerste	—	—	Raps	—	—
Sommergr. f.	—	—	Erbsen, Witt.	17,0-23,0	17,0-23,0
Futtergerste	159-171	159-171	fl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-18,0	15,0-19,0
Hafer, märk.	164-169	164-169	Welschkorn	16,0-18,0	16,0-18,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
Westpreuß.	—	—	Widen	17,0-19,0	17,0-19,0
Weizenmehl	—	—	Lupine, blaue	11,0-12,0	11,0-12,0
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
fr. Verl. br.	—	—	Serradelle	—	—
inkl. End.	23,7-33,5	23,7-33,5	Leinöl	10,2-10,4	10,2-10,4
Roggenmehl	—	—	Erbsenöl	11,2-11,3	11,2-11,3
per 100 kg	—	—	Trodenschl.	9,4-9,6	9,4-9,6
fr. Verl. br.	—	—	Sonabrot	10,2-11,0	10,2-11,0
inkl. End.	24,5-26,7	24,7-27,0	Kartoffelst.	17,8-18,2	—

Marktbericht vom Rindermarkt. Zusammengefaßt vom Magervieh in Friedrichsfelde. Auftrieb: 309 Stück Rindvieh, darunter 278 Milchkuhe, 31 Jungvieh; 118 Rälber; 338 Pferde. Verkauf des Marktes: ruhiges Geschäft. Es wurden gezüchtet für Milchkuhe und hochtragende Kühe je nach Qualität 180-300 Mark; für tragende Färlen je nach Qualität 160-250 Mark; für Jungvieh zur Mast (Kühen, Stiere und Färlen) 17-20 Mark (ausgeschütet über Kott); für Pferde je nach Qualität: 1. Kl. 800-950 Mark, 2. Kl. 500-650 Mark, 3. Kl. 150 bis 400 Mark; für Schlachtpferde 20-150 Mark.

Ämtliche Berliner Kartoffelpreisnotierung, je Zentner, waggongfrei märkischer Station. Gelbfleischige, neue Ernte, 2,80-3,10 Mark.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der Ämtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) 1. Deutsche Eier: Trink-eier (vollfleischig, gefiepelte) über 65 Gramm 8, über 60 Gramm 7,25, über 55 Gramm 6,75, über 48 Gramm 5,75. Frische Eier über 53 Gramm 6,50. Ausfortierte keine Schmutzeier über 65 Gramm 4,75. 2. Ausländische Eier: Dänen und Schweden 18er 7,75, 17er 7,25, 15 1/2-16er 6,25, leichtere 5,50. Holländer 18er 7,50, 17er 7, 15 1/2-16er 6, leichtere 5,50. Holländer 68 Gramm 7,75, 60-62 Gramm 6,50, 57-58 Gramm 6,25. Rumänen, normale 5,25-5,75. Jugoslawien, normale 5,50. Russen, normale 4,50-5. Abweichende 4-4,25. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 4,25 ff.

Ämtliche Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 108, 2. Qualität 98, abfallende Sorten 91 Mark je Zentner.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästing, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Ämtliche Verkündigungen

In der Stadt Wilsdruff wird vom 1. August ab die **Getränkesteuer**

nach Höhe von 10 vom Hundert des Kleinhandelspreises eingeführt. Das Nähere über die Erhebung der Steuer wird in ersäthlicher Weise bekannt gemacht. Weizen, am 28. Juli 1932.

Die Amtshauptmannschaft,

Nachstehendes von der Amtshauptmannschaft beschlossenes Ortschafts für die Stadt Wilsdruff wird hiermit bekanntgegeben. Wilsdruff, am 29. Juli 1932.

Der Stadtrat.

47. Nachtrag

zur Gemeindesteuerordnung der Stadt Wilsdruff über Erhebung der Getränkesteuer.

Gemäß § 3 Abs. 1 Satz 3 Kap. IX des Zweiten Teiles der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 232) in Verbindung mit der Verordnung über Sicherung der Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 15. Juli 1931 (WBl. S. 115) wird mit Zustimmung des Ministeriums des Innern folgendes Ortschafts erlassen, das während der Geltungsdauer von Kap. IX Zweiter Teil der oben erwähnten Reichsverordnung nur mit Zustimmung der Staatsbehörde aufgehoben werden kann:

§ 1. Gegenstand.

Die entgeltliche Abgabe von Wein, weinähnlichen und weinähnlichen Getränken, Schaumweinen, Schaumweineähnlichen Getränken, Trübbranntwein, Mineralwasser und künstlich bereiteten Getränken, sowie Kaffee, Tee und anderen Auszügen aus pflanzlichen Stoffen zum Verzehr an Ort und Stelle unterliegt einer Steuer nach Maßgabe dieses Nachtrags.

§ 2. Höhe der Steuer.

(1) Die Steuer beträgt 10 v. H. des Entgelts (Kleinhandelspreises) für die in § 1 bezeichneten Getränke.
(2) Bei der Berechnung der Steuer darf für übliche Beigaben, deren Preis herkömmlicherweise im Preise für das Getränk mitenthalten ist (z. B. Zucker und Milch bei Kaffee, Zitronen bei Tee), nichts abgezogen werden; dagegen gehört das Bedienungs-geld nicht zum Kleinhandelspreis.

§ 3. Der Steuerpflichtige.

Zur Entrichtung der Steuer ist verpflichtet, wer steuerpflichtige Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle entgeltlich abgibt.

§ 4. Entstehung der Steuerschuld.

Die Steuerschuld entsteht, wenn gemäß § 1 steuerpflichtige Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle abgegeben werden mit dem Zeitpunkt der Abgabe des Getränkes.

§ 5. Fälligkeit.

(1) Die Steuer wird am letzten Tage des Kalendermonats fällig, in dem die Steuerpflicht eingetreten ist. Sie ist spätestens am 10. Tage des nächstfolgenden Monats bei der Steuerbehörde unter Angabe von Art, Menge und Kleinhandelspreisen zu entrichten. Die Steuerbehörde kann die zur Nachprüfung der Angaben notwendigen Bestimmungen treffen. Dabei kann allen steuerpflichtigen oder gewissen Gruppen von ihnen die Verwendung besonderer Bestellscheine — Durchschreibebücher — oder die Ausstellung von Einzelrechnungen mit Durchschriften für die Abgabe von steuerpflichtigen Getränken nach einem von der Steuerbehörde näher zu bestimmenden Verfahren vorgeschrieben werden.
(2) Wird die Zahlungspflicht wiederholt veräußert, oder liegen Gründe vor, die den Steuereingang gefährdet erscheinen lassen, so kann die Sicherstellung des voraussichtlichen Steuerbetrages oder die Verzinsung der Steuer schon vor dem Fälligkeitstage (Abs. 1) verlangt werden.

§ 6. Nichterfüllung der Steuerpflicht.

Wenn der Steuerpflichtige die ihm nach dieser Steuerordnung oder dazu getroffenen Bestimmungen der Steuerbehörde (§ 5 Abs. 1 S. 3 und 4) obliegenden Pflichten nicht erfüllt, kann die Steuerschuld gefällig werden.

§ 7. Anwendbarkeit der Reichsabgabenordnung.

Die Vorschriften der §§ 162, 166, 167, 168 Abs. 2, 171, 175, 181, 188, 190, 193, 194 Abs. 1 und 2, 195, 197, 204-208 und 210 der Reichsabgabenordnung sind entsprechend anwendbar.

§ 8. Vereinbarungen.

Die Steuerbehörde kann mit dem Steuerpflichtigen Vereinbarungen über die zu entrichtende Steuer (z. B. über ihre Berechnung, Fälligkeit, Erhebung, Pauschalierung) treffen, soweit diese die Besteuerung vereinfachen und das steuerliche Ergebnis bei dem Steuerpflichtigen nicht wesentlich verändern.

§ 9. Steuerbescheide.

Der Ausstellung eines Steuerbescheides bedarf es nur dann, wenn von den Angaben des Steuerpflichtigen abgewichen werden soll.

§ 10. Erlass.

Die Steuerbehörde kann die Steuer in einzelnen Fällen aus Billigkeitsgründen ganz oder teilweise erlassen.

§ 11. Inkrafttreten.

Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. August 1932 in Kraft. Weizen, am 28. Juli 1932.

Die Amtshauptmannschaft,

L. S.

M. Wittig.

Bruno Schanz in Grumbach hat um Erlaubnis zur Einleitung der in seinem Zweifamilienhaus-Neubau auf Klurstraße Nr. 473e für Grumbach anfallenden Brunnenerlaubnis, Dachtraufen-, Keller-, Röhren- und Waschklosettwasser angeführt durch eine Schleuse nach Kreuzung der Dorfstraße in die Wilsdruffer Straße nach § 28 des Wassergesetzes nachgesucht.

Nach § 33 des Wassergesetzes wird dieser Antrag, dessen Unterlagen hier an Amtsstelle eingesehen werden können, mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen die begehrte Verwendung binnen 2 Wochen hier anzubringen.

Die Beteiligten, die sich in der bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung. Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Weizen, am 28. Juli 1932.

Die Amtshauptmannschaft.

Pfefferminzbrud 1/2 Pfund 15 Pfennige
Selbmann, Wilsdruff, Bahnhofstraße 122 6 Prozent Rabatt!

Bevor Sie Ihren Bedarf in Trocken-Gemüse für die Erntezeit

Reis	Linzen	Bohnen	Makkaroni
Graupen	Erbesen	Eiernudeln	usw.

eindecken, bitte meine Preise einzufordern oder einzusehen; ich bin damit äußerst billig!

Alfred Pietzsch, Wilsdruff

Neue Kartoffeln verkauft **Zimmermann, Bahnhofstraße.**

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab
Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff**
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Grundstück mit großem Garten sofort zu verkaufen. Freie Wohnung vorhanden.
Herzogsvalde Nr. 4. Fa. Hugo Busch.

Neue Vollheringe, Neue Kartoffeln, Tomaten, Pfirsiche, Bananen empfiehlt

Schützenhaus Wilsdruff
Sonntag, den 31. Juli 1932
Schweinsprämien - Vogelschießen
verbunden mit
Garten-Frei-Konzert
Beginn 3 Uhr — Ab 8 Uhr

feiner Ball
Im Garten Bekanntgabe der Wahlergebnisse durch Lautsprecher!
Hierzu laden freundlich ein **P. Keyn und Frau**

Gasthof Limbach
Sonntag, den 31. Juli veranstaltet der **Schießklub „Gut Schuß“** sein
großes Saalpreisschießen mit Ball

Schießen 2-9 Uhr — Tanz ab 7 Uhr
Große schöne Preise warten auf den besten Schützen.
Es laden freudl. ein **der Vorstand der Wirt.**

Clemens Hänic
Tonwaren - Spezialgeschäft
Wilsdruff, Bahnhofstr. 142, Mitglied der Rabattgruppe
empfiehlt Einlegedöpfe mit und ohne Verschluss, sowie sämtliches Sack-, Braun- und Steingut-Geschirr, Geschenkartikel in reicher Auswahl zu ganz billigen Preisen.

Zur Herbstsaat
Saaterbsen - Peluschken
la russ. Riesen-Knorrich
Heidekorn, silbergraues
Senfsaat
Stoppelrüben
Awehl (Winterrüben)
Alfred Pietzsch
Wilsdruff

Das freiheitlich-nationale
Bürgertum
in Stadt und Land
wählt Liste
Deutsche Staatspartei
Dr. Külz

● Für Frieden und Freiheit, für Arbeit und Siedlung!
● Gegen Bürgerkrieg und Sozialismus!

Jede Wählerstimme der Deutschen Staatspartei im Wahlkreis Ostschlesien ist durch Listenverbindung mit den beiden anderen schlesischen Wahlkreisen sowie durch Anschluss an die Reichsliste der Deutschen Staatspartei gesichert.